

# HÖHLENKUNDLICHE VEREINSINFORMATION

Jahrgang 26 / 2006



---

# Inhaltsverzeichnis

Zum Geleit! .....	1
Personelles, Ehrungen, Mitteilungen .....	2
Vorstand 2006/07 .....	4
Hirlatzhöhlenforschung 2004/05 .....	4
Durch den Kessel in die Hirlatzhöhle .....	7
Taucherglück – Neuland hinter dem „Linzer Siphon“! .....	10
Speläotherapie in Alistrati (Griechenland) .....	13
Der „Nordsiphon“ ist durchtaucht! .....	17
Neues aus Archiv und Bibliothek .....	20
Vereinsfahrt 2004 in die Steiermark .....	22
Forschungen im Toten Gebirge 2005 .....	26
Tauchvorstoß ins „Unterfeld“ .....	28
Vereinstour 2005 in die Schwarzmooskogel-Eishöhle im Toten Gebirge .....	32
Runde Geburtstage – eine fröhliche Gesellschaft .....	35
Hanspeter Posch – ein 70er! .....	36
Tauchtour zum „Nordsiphon“, 17./18.12.2005 .....	38
Neujahrsfeier 2006 – ein Fest mit Hindernissen .....	42
Entfernungen in der Hirlatzhöhle .....	44

**IMPRESSUM:****Medieninhaber (Verleger) u. Herausgeber**

Verein für Höhlenkunde  
Hallstatt-Obertraun

**ANSCHRIFT:**

Verein f. Höhlenkunde  
Hallstatt-Obertraun  
Postlagernd  
A-4820 Bad Ischl

**BANKVERBINDUNG:**

Sparkasse Bad Ischl  
BLZ 20314, Konto Nr. 015768  
IBAN: AT092031400000015768  
BIC: SKBIAT21

**ERSCHEINEN:** fallweise

**REDAKTION:**

Mag. Kurt Sulzbacher  
A-4831 Obertraun 64

**SATZ UND LAYOUT:**

Gottfried Buchegger

**TITELBILD:**

Die Schneevulkanhalle der  
Schwarzmooskogel-Eishöhle

**FOTOS von:**

G. Buchegger, J. Corrigan, U. Meyer, P. Riha,  
M. Schmidt, M. Schober, K. Sulzbacher, C. Tenreiter

**Für die Mithilfe am Entstehen dieser Zeitschrift danken wir:**

- den Autoren
- Mag. Christian Mooslechner als Lektor

---

# Zum Geleit!

Liebe Höhlenfreunde!

Wir möchten Euch mit der nunmehr vorliegenden Nummer 26 unserer Vereinsinformation über die höhlenkundlichen Aktivitäten im Dachsteingebiet seit dem Erscheinen der letzten Ausgabe im November 2004 informieren. Zum einen sind in diesem Heft Berichte enthalten, die die sehr erfolgreiche Forschungsaktivität in der Hirlatzhöhle dokumentieren, in deren Verlauf u.a. durch unseren schlagfertigen Tauchtrupp großartige Ergebnisse erzielt wurden. Es ist überaus beeindruckend zu lesen, wie der „Nordsiphon“ bezwungen werden konnte und die Gänge jenseits des „Linzer Siphones“ erforscht wurden. Auch dem Tauchvorstoß im Jänner 2005 im „Unterfeld“, den tagfernten Teilen der Höhle, ist ein Artikel gewidmet.

Vom tschechischen Höhlentaucher Pavel Riha stammt ein Beitrag über seine Tauchgänge im Kessel, die ihn bis in die Hirlatzhöhle führen sollten!

Andererseits soll in der Zeitschrift das übrige Vereinsleben nicht zu kurz kommen, wovon u.a. Berichte über Geburtstagsfeiern, die Neujahrs-

feier in der Koppenbrüllerhöhle und zwei erfolgreiche Vereinsausflüge zeugen.

Dr. Bengesser leistet mit einem Artikel über eine Speläotherapietagung in Griechenland einen Beitrag zu unseren internationalen Aktivitäten. Auch unsere Vereinsjugend hat bei Forschungen im Toten Gebirge schöne Erfolge erzielt.

Für die interessanten Beiträge möchte ich mich bei den Autoren seitens der Redaktion herzlich bedanken. Gleichzeitig gilt einmal mehr die Bitte an alle, auch weiterhin zum Gelingen der nächsten Vereinsinformation mit Artikeln beizutragen.

Mag. Kurt SULZBACHER

Obertraun, im November 2006

---

## Personelles, Ehrungen, Mitteilungen

- Am 13. November 2004 fand im Gasthaus Hirlatz in Hallstatt die Jahreshauptversammlung statt. Für 30- bzw. 40-jährige Vereinszugehörigkeit wurden mit **Siegfried Gamsjäger** und **Gerhard Mayr** zwei verdienstvolle Mitglieder geehrt, die bis heute im Vereinsvorstand tätig sind.
- Am 16. April 2005 wurde von **Walter Greger** anlässlich der runden Geburtstage gleich mehrerer Mitglieder (**Dr. Bengesser**, **Erika Mitterhofer** sowie **Günter** und **Rita Stummer**) eine Feier im Vereinsheim veranstaltet. Zahlreiche Gäste beteiligten sich daran. Siehe dazu den Bericht auf Seite 37.
- Bei der Jahreshauptversammlung am 12.11.2005 im Seehotel Wenk in Obertraun wurde an **Dr. Peter Hübner** das Ehrenabzeichen des Vereins überreicht. Peter hat sich

in den letzten Jahren als einer der Motoren der Hirlatzhöhlenforschung und als Extremtaucher („Nordsiphon“, ...) einen Namen gemacht.

- Nach unserem Ehrenmitglied **Georg Lackner** aus Hallstatt, der – inzwischen 94-jährig – noch immer höchst interessiert den Forschungsberichten aus der Hirlatzhöhle folgt, wurde mittlerweile eine Halle der Höhle benannt. „Schorsch“ Lackner war 1949 einer der Ersterforscher des Höhlensystems.
- Durch die Initiative von **Robert Seebacher** werden in der Südwandhöhle in der Dachsteinsüdwand die Forschungen wieder intensiv betrieben. Auch unsere Mitglieder haben daran teilgenommen. Über die Fortschritte werden wir im nächsten Heft ausführlich berichten.



Lydia Buchegger heftet Siegfried Gamsjäger die 30er-Nadel an



Der Obmann ehrt Gerhard Mayr

- **Gottfried Buchegger** hat beim Fotowettbewerb der Tagung 2006 des Verbandes Österreichischer Höhlenforscher in Frankenfels für sein Bild von der Schneevulkanhalle der Schwarzmooskogel-Eishöhle den 7. Platz belegt. Grund genug für die Redaktion, dieses Bild zum Titelbild unserer Zeitschrift zu wählen. Wir gratulieren dem Photographen.
- **Stephanie Greger** hat am 21.11.2005 ihrer Tochter **Bianca** das Leben geschenkt. Wir gratulieren der Mutter sowie den stolzen Großeltern!
- Unsere herzlichen Glückwünsche ergehen auch zum runden Geburtstag der Obmannstellvertreterin **Elisabeth Achleitner** am 27.10.2006!
- **Johann Schilcher** dürfen wir zur 40-jährigen Vereinszugehörigkeit danken.
- Bereits seit 30 Jahren sind **Dr. Rudolf Bengesser** und **Christian Pfandl** treue Mitglieder.



**Peter Hübner erhält das Ehrenabzeichen**

---

## Vorstand 2006/07

<u>Obmann:</u> .....	Mag. Kurt SULZBACHER
<u>Stellvertreterin:</u> .....	Elisabeth ACHLEITNER
<u>Ehrenobmann:</u> .....	Ferdinand WINTERAUER
<u>Kassier:</u> .....	Gerhard MAYR
<u>Stellvertreter:</u> .....	Harald POHL
<u>Schriftführer:</u> .....	Lydia BUCHEGGER
<u>Stellvertreter:</u> .....	Kurt SULZBACHER
<u>Gerätewart:</u> .....	Peter SEETHALER
<u>Stellvertreter:</u> .....	Florian HÖLL, Johannes PLATZL
<u>Tourenleiter:</u> .....	Peter SEETHALER
<u>Rettungsleiter:</u> .....	Christoph BREIDT
<u>Stellvertreter:</u> .....	Ludwig BREIDT
<u>Katasterführer:</u> .....	Gottfried BUCHEGGER
<u>Stellvertreter:</u> .....	Clemens TENREITER
<u>Redaktion:</u> .....	Walter GREGER, Kurt SULZBACHER
<u>Nachwuchsförderung und Ausbildung:</u> .....	Peter SEETHALER
<u>Höhlen und Naturschutz:</u> .....	Siegfried GAMSJÄGER
<u>Archiv und Bücherei:</u> .....	Walter GREGER
<u>Stellvertreter:</u> .....	Robert MITTERHOFER
<u>Wissenschaftliche ARGE:</u> .....	Anton und Elisabeth ACHLEITNER, Dr. Rudolf BENGESSER, Karl GAISBERGER Peter SEETHALER
<u>Beiräte:</u> .....	Karl GAISBERGER, Günter STUMMER
<u>Kassenprüfer:</u> .....	Robert MITTERHOFER, Hanspeter POSCH
<u>Vereinsheim, Leitung und Verwaltung:</u> .....	Kurt SULZBACHER

## Hirlatzhöhlenforschung 2004/05

Von Oktober 2004 bis Ende Dezember 2005 wurden insgesamt zehn Forschungs- und Vermessungstouren sowie mehrere Fahrten zur Vorbereitung weiterer größerer Vorstöße verzeichnet. Die Hirlatzhöhle weist zum Jahresende 2005 eine vermessene Gesamtlänge von 93.705 m auf.

### **4.9.2004:**

Kontrolle und Austausch der Temperatur- und Windmessgeräte  
**Teilnehmer:** W. Greger

### **2.10.2004:**

Versuchte Forschung Richtung oberer Eingang  
**Teilnehmer:** P. Hübner, C. Tenreiter,  
G. u. G. Wimmer

**5./6.11.2004:**

Wegebau „Säulenhalle“

**Teilnehmer:** P. Hübner, C. Tenreiter,  
G. Wimmer

**14.11.2004:**

Vermessung von 70 m Neuland in einem Seitenast des „Hallstätter Schlotes“

**Teilnehmer:** U. Meyer, C. Tenreiter,  
Ch. Thaler, J. Westhauser

**26. - 28.11.2004:**

Vorbereitungstour (Materialtransport) zu einer groß angelegten Tauchtour ins „Unterfeld“. 100 m Neuland werden in der Fortsetzung der „Tiefkarlkluft“ bachauf vermessen („Schwimm-Sau-Canyon“).

**Teilnehmer:** G. Buchegger, P. Hübner,  
U. Meyer, F. Schwarz,  
C. Tenreiter, J. Westhauser,  
G. Wimmer

**18./19.12.2004:**

Vermessung von 250 m Neuland durch P. Hübner und U. Meyer in den jenseits des „Linzer Siphones“ gelegenen Gängen

**Teilnehmer:** R. Heinig, P. Hübner, U. Meyer,  
M. Preissner, K. Sulzbacher,  
C. Tenreiter

**30.12.2004 - 2.1.2005:**

Forschung bei offenen Fortsetzungen im „Schwabenland“. Im großen Schacht in der „Entrischen Halle“ werden ca. 150 m Neuland vermessen bei ca. 100 m Tiefengewinn. Auch die Fortsetzung am „Umstandsgang“ wird abgeschlossen. Die Fortsetzungen am „Bläser“ und dem „Umstandsgang“ werden befahren und der „Majestixdom“ wird entdeckt.

**Teilnehmer:** G. Brock, J. Corrigan, M. Groves,  
I. Holmes, P. Hübner, R. Hudson,  
M. StClair, J. Westhauser

**4. - 8.1.2005:**

Tauchtour im „Unterfeld“. Bei der Expedition in die tagfernen Regionen im Südostteil der Hirlatzhöhle wird der Endsiphon im „Unterfeld“ betaucht. 460 m Neuland werden vermessen.

**Teilnehmer:** G. Buchegger, J. Corrigan,  
M. Groves, U. Meyer,  
C. Tenreiter, Y. Weidmann,  
J. Westhauser

**13. - 16.1.2005:**

Forschung im „Hallstätter Schlot“. Der hinter dem „Linzer Siphon“ gelegene Siphon wird von K. Scalay 70 m weit bis in 14 m Tiefe betaucht. Darüber hinaus wird der „Nordsiphon“ von Scalay auf einer Länge von 150 m be- und durchtaucht, ehe er sich als großer Gang trocken fortsetzt.

**Teilnehmer:** U. Meyer, K. Scalay und  
11 Ungarn

**9.4.2005:**

Vermessung von 82 m im „Oberen System“

**Teilnehmer:** C. Tenreiter, G. Wimmer

**10./11.4.2005:**

Ein Wandauge in der „Säulenhalle“ wird erbohrt. U. Meyer erreicht nach dreistündiger technischer Kletterei in teilweise überhängendem Fels ein Wandauge, das sich 20 Meter über dem Schachtboden befindet.

**Teilnehmer:** U. Meyer, J. Westhauser

**17./18.12.2005:**

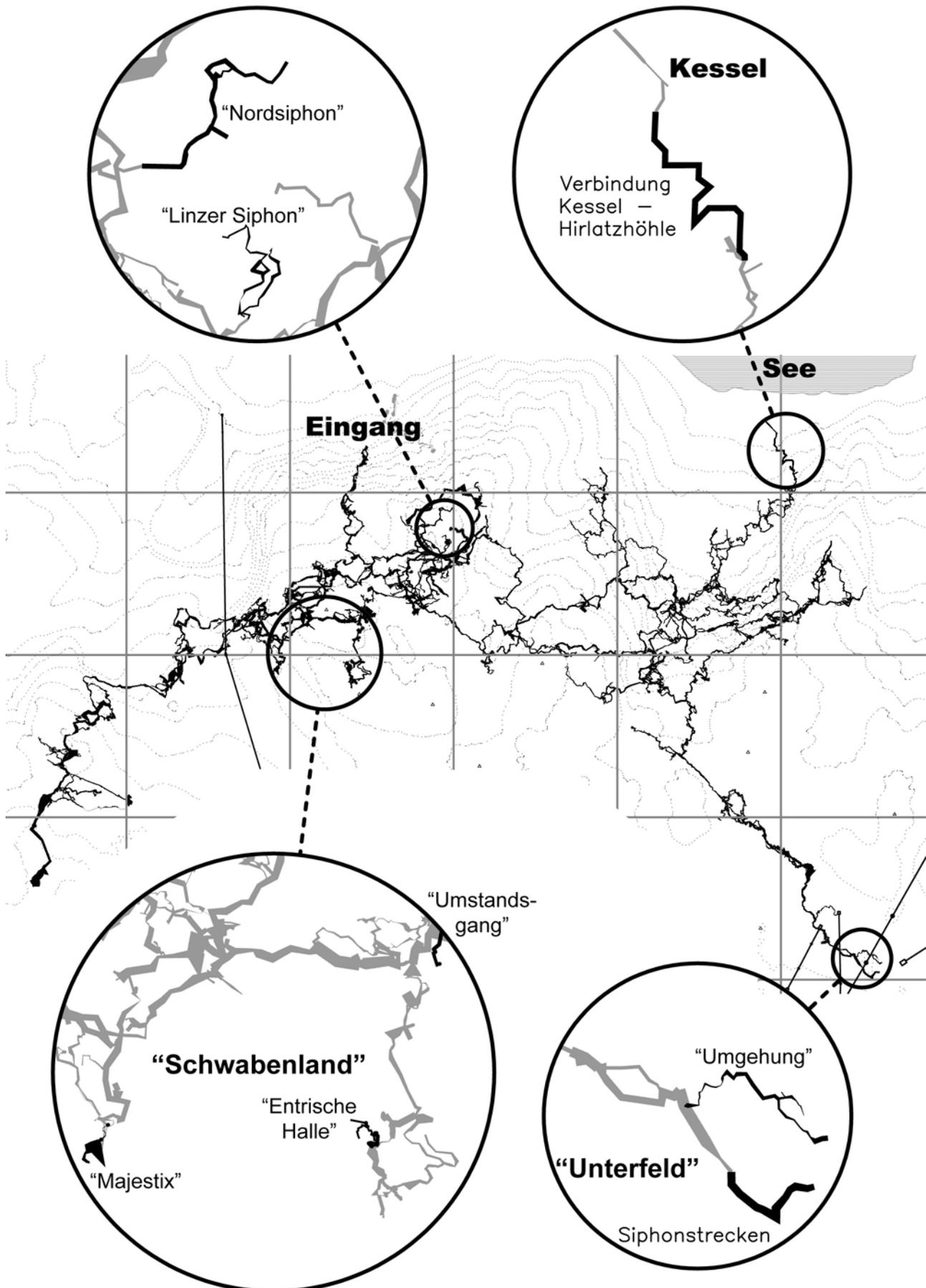
U. Meyer gelingt es als zweiter Taucher nach K. Scalay, den 150 m langen ersten Siphon im „Nordsiphon“ im Alleingang zu durchtauchen und ihn zu vermessen. Das jenseitige Ufer des „Nordsiphons“ bildet ein etwa zehn Meter langer See. Der Hauptgang führt bei Dimensionen von 4-5 m Durchmesser zum Ufer des nächsten Siphons.

**Teilnehmer:** K. Deingruber, A. Kinesberger,  
R. Konopec, T. Lindner, U. Meyer,  
M. Schmidt, H. Tirge,  
H. Tröster, T. Weinreich

**29. - 31.12.2005:**

Vom „Grünkogelbiwak“ im „Wilden Westen“ aus wird die Schichtfuge am Ende des „Grünkogelganges“ erkundet. Es erfolgt ein Seileinbau zu einem Deckenloch in der „Sahara“ sowie die Erkundung eines weiteren Deckenloches im „Tropflochgang“.

**Teilnehmer:** J. Corrigan, F. Gruner, J. Hausmann,  
P. Hübner, Ph. Rowsell



---

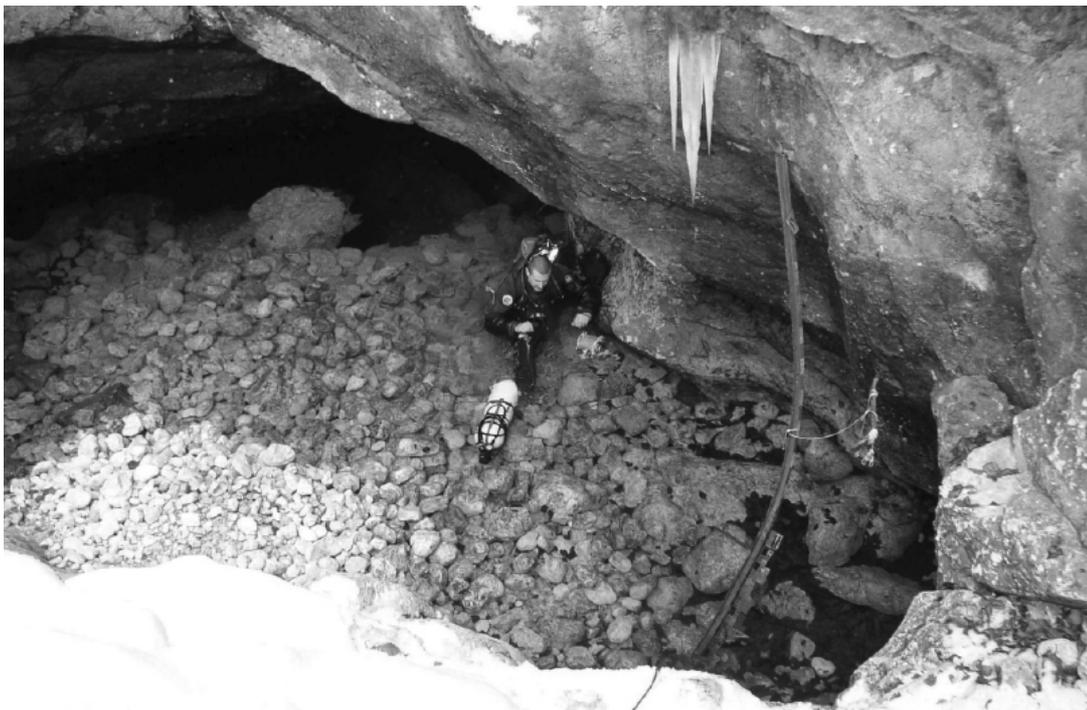
# Durch den Kessel in die Hirlatzhöhle

>Pavel Riha<

Die Karstquelle KESSEL befindet sich in Oberösterreich zwischen den Orten Hallstatt und Obertraun am Ufer des Hallstättersees. Sie ist ein Teil des Hirlatzhöhlensystems, welches mit insgesamt 95 km das längste von Österreich ist. Im Jahr 2001 begann ich im KESSEL zu tauchen. Ausgangspunkt war Obertraun, wo ich bei Freunden meine Freizeit verbringe. Diese noch unerforschte Höhle faszinierte mich von Beginn an und ich hoffte noch viele nicht entdeckte Wege zu finden. Trotz einiger Schwierigkeiten wie dem komplizierten Materialtransport im Inneren durch eine enge trockene Durchgangsschlucht habe ich nie die Versuche aufgegeben, weiter zu kommen. Bei guten Wetterbedingungen begann ich, vorerst mit kleinen Flaschen, die Erforschung. Teilweise mit anderen Höhlentauchern tauchte ich durch den zweiten Siphon zum Alten Kessel und zur „Zaunerhalle“. Später wurden zum Tauchen die 8 l-Flaschen zu wenig. Zum Tauchen

bis zum 63 m tiefen Boden der „Zaunerhalle“ und bei weiteren Versuchen zum Ende des bekannten Teiles der Höhle, ca. 50 m vom Boden der „Zaunerhalle“ entfernt, wo die Wassertiefe 45 m beträgt, transportierte ich 18 l-Flaschen Mischgas hinein. Die Entfernung von der „Zaunerhalle“ bis zum trockenen Teil der Hirlatzhöhle schätzte ich auf 200 m und ich hoffte diese durchtauchen zu können.

Den nächsten Tauchgang führte ich mit meinem Freund Jan Encev durch. Da wir zu zweit weit mehr transportieren konnten, schafften wir es weitere 150 m zurückzulegen. Dort war die Tiefe nur noch 21 m. An dieser Stelle zweigt ein großer Tunnel ab. Beim Durchschwimmen merkten wir leider, dass dieser tiefer wurde. Bei einem weiteren Tauchgang vermaß ich die Richtung genauer. Einen Tag vorher transportierte ich die Ausrüstung von 2x20 l-Flaschen Luft und 7 l Sauerstoff zum See des 2. Siphons. Am Sonn-



Im Quelltopf des Kessels



**Trockener Teil nach dem ersten 45m-Siphon**

tag, den 14.12.2003 fand ich den Weg Richtung Süden. Ich durchschwamm den Gang und sicherte das Führungsseil. Die Tiefe war 16 m und er führte überwiegend Richtung Süden. Dann stieg die Höhle aufwärts und bei 3 m Tiefe war die Tauchleine zu Ende. Ich sah bereits den Wasserspiegel und bei guter Sicht entschloss ich mich aufzutauchen. Vorerst befürchtete ich in einem fremden, unerforschten Teil der Hirlatzhöhle zu sein, aber dann war ich mir sicher, ich befand mich im Hirlatz - ich sah eine Seilschlinge, welche Höhlenforscher hinterlassen hatten. Da dieser Teil der Höhle zu Fuß ziemlich kompliziert zu erreichen ist, bietet sich nunmehr eine neue Möglichkeit, die weiteren kleinen Seen zu erforschen.

### **Wegbeschreibung:**

Der erste Siphon ist 45 m lang und max. 6 m tief und führt zu einem trockenen Teil der Höhle, welcher ca. 20 m lang ist. Es folgt dann der Einstieg in den zweiten Siphon, welcher 40 m lang und 8 m tief ist. Dort wird der Gang zu einer Vertikalen, die 28 m tief abfällt. Dann wird er breiter und es beginnt die „Zaunerhalle“. Diese führt steil in eine Tiefe von 55 m und fällt noch tiefer Richtung Südwesten bis 64 m ab. Hier endet die ursprüngliche Vermessung. Anschließend beginnt die Höhle auf 45 m wieder zu steigen, wobei sie sich aufteilt in südwestliche und südöstliche Richtung.

Im April 2003 war auch der südwestliche Weg erforscht.

Der Gang im Südosten steigt unregelmäßig bis zu einer Tiefe von 21 m. Diese Stelle erreichte ich erstmals im Februar 2003. Der Tunnel führt 180 m weiter, meistens Richtung Süden, ohne Abzweigung direkt bis zum Wasserspiegel des „Kesselsiphons“. Die durchschnittliche Höhe des Ganges beträgt 1,5 m, die Breite ca. 4 bis 7 m.

Mit dem Durchtauchen des Kessels ist ein dritter Eingang in die Hirlatzhöhle gefunden worden, deren gesamte Länge sich dadurch um 550 m steigerte.

### **Weitere Informationen**

über die Aktivitäten von Pavel Riha sind im Internet unter [www.cavediving.cz](http://www.cavediving.cz) abrufbar.

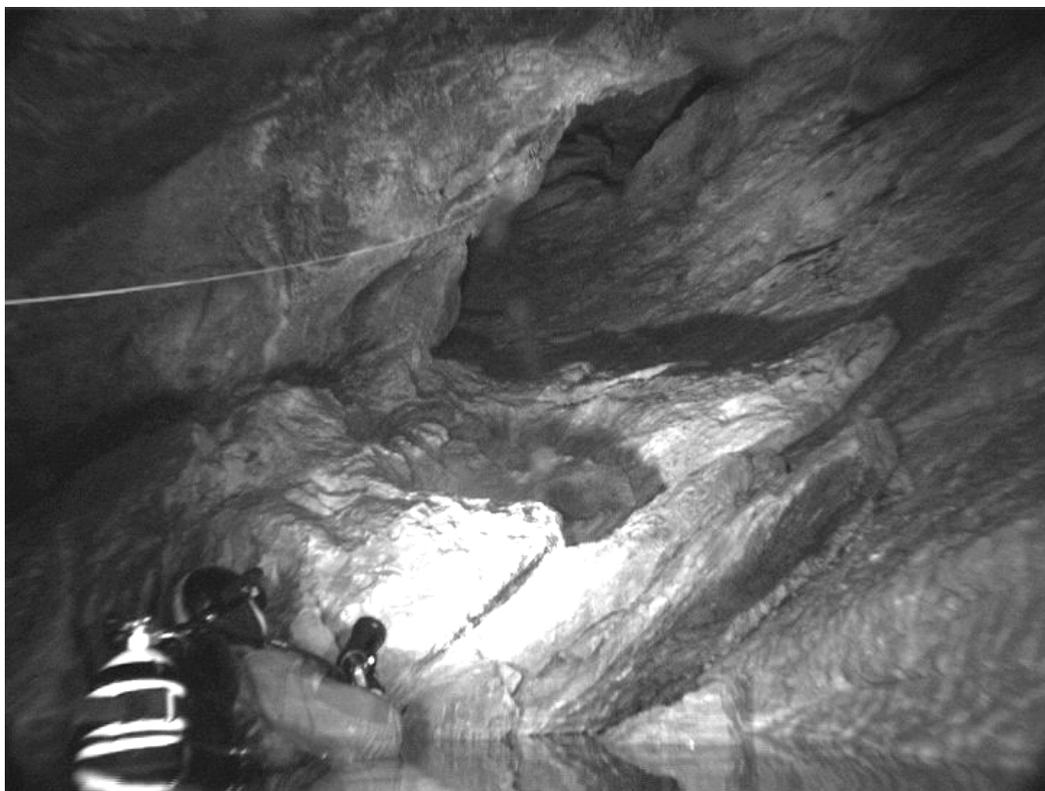


**Auf dem Weg vom Kessel zur Hirlatzhöhle**

## Der Vergleich



**1992:** Blick in den „Kesselsiphon“, links D. Walter, rechts P. Seethaler



**2003:** Blick von der Auftauchstelle in das 1992 erforschte „Hirschaulabyrinth“

---

# Taucherglück - Neuland hinter dem „Linzer Siphon“!

>Ulrich Meyer<

Nach mehreren Erkundungs- und Vorbereitungstauchgängen in den letzten beiden Wintern, bei denen der „Linzer Siphon“ der Hirlatzhöhle bezwungen und der folgende Schlot erschlossen wurde, durften Peter Hübner und ich nun als Lohn der Mühen 250 m Neuland in teils spektakulär schönen Gängen vermessen.

Ermöglicht wurde uns dieser Erfolg durch den fleißigen Einsatz einer nimmermüden Träger-schar, die bei dieser Tour am 18./19. Dezember 2004 aus Robert Heinig, Marcus Preissner, Kurt Sulzbacher und Clemens Tenreiter bestand. Am Samstagmorgen fanden wir uns gegen 9 Uhr bei leichtem Schneefall am Parkplatz zum gemeinsamen Aufstieg zur Höhle ein. Da wir nur kleine Tauchgeräte (eine 2 l-Tauchflasche pro Taucher) dabei hatten und auch das Blei schon größten-

teils am Siphon lag, hielt sich das Gepäck in Grenzen und wir erreichten ohne Unterbrechungen den Eingang und später das „Sandbiwak“, wo das Biwakzeug von Peter und mir deponiert wurde. Leichtfüßig spreizten wir die immer wieder begeisternde „Wasserklamm“ hinab, hangelten uns an den Halteseilen über die Seen und mühten uns schließlich auf allen Vieren durch den niederen „Geheimgang“, bis wir kurz vor 13 Uhr den „Linzer Siphon“ erreichten. Dort erwartete uns die erste Überraschung: Wo ich im letzten Frühjahr das Tauchblei deponiert hatte, stand nun ein knietiefer See. Doch wir konnten das Blei bergen, ohne dafür schon baden gehen zu müssen. Die kommende halbe Stunde ging mit Tauchvorbereitungen und Umziehen drauf, erwartungsvoll beobachtet von den blinkenden Objektiven



Abtauchstelle im „Linzer Siphon“

der gezückten Kameras unserer Helfer. Da wir am jenseitigen Siphonende direkt aus dem Wasser ins Seil steigen mussten, tauchten wir beide mit angelegtem Gurt und Steigzeug. Am Rücken hatte ich zudem noch einen Schleifsack mit trocken verpacktem Vermessungszeug, Kochutensilien, damit wir uns drüben notfalls aufwärmen konnten, und einem dicken Stein, damit der Sack auch unterging. Ein letzter Blick in vier Photoapparate, dann stürzte ich mich in die Fluten, zog mich an Blöcken am Grund des kurzen Siphons entlang, bis ich jenseits aus 3 m Wassertiefe den Wasserspiegel der Auftauchstelle glitzern sah und noch unter Wasser die erste Seilverankerung passierte. Der Siphonspiegel lag 1 m höher als bei meinen letzten Tauchgängen.

Mit etwas Mühe entleerte ich das Wasser aus dem Schleifsack und trennte mich von dem schweren Stein, bevor ich den Aufstieg begann und 8 m höher schwer atmend den rettenden Horizontalgang erreichte. Da tauchte auch schon prustend Peter unter mir auf, der diese Seite des Siphons zum ersten Mal erblicken durfte, und hängte sich ins Seil. Für Taucher eine durchaus ungewohnte Situation, direkt aus dem Wasser ins Seil zu müssen, die er jedoch souverän meisterte.

Nach einer kurzen Umbauphase, bei der wir uns von störenden Utensilien wie Bleigürteln, Tauchflaschen und Masken trennten, zogen wir gegen 14 Uhr dem heiß ersehnten Neuland entgegen, während das Grüppchen auf der anderen Seite des Siphons weiterzog, um den „Nordsiphon“ zu besichtigen und dann die Höhle noch am Abend des gleichen Tages zu verlassen. Ab jetzt waren wir also vollständig auf uns selbst gestellt. Das bekümmerte uns jedoch nicht lang, zu schön war der ansetzende Gang. Die ersten 50 m des blank gewaschenen Canyons hatte ich ja schon erforscht und vermessen, doch dann ging es ins Neuland. Peter stürmte voran, vorbei an zahlreichen Kolken, in denen weiße Gerölle wie Murmeln ruhten. Die Wände waren von winzigen Strömungsdellen bedeckt, bei Hochwasser mussten hier beträchtliche Strömungsgeschwin-

digkeiten herrschen. Anfangs herrschte noch das Canyonprofil vor, das unter der Decke eine T-förmige Erweiterung hatte, dann wandelte sich der Gang zu einer flachen Röhre und tauchte in den Spiegel eines Sees ein. „Der nächste Siphon“, seufzte Peter etwas vorschnell, denn schon beim zweiten Blick wurde hinter einer scharfen Linkskurve die trockene Fortsetzung des Ganges sichtbar. Da wir sowieso schon in nassen Neoprenanzügen steckten, stellte der See also kein ernsthaftes Hindernis dar und wir wateten ungebremst hindurch. Jenseits noch einmal kurze Canyonpassagen, kleine Röhren, die unter der Decke abzweigten, dann ein Abbruch. „Kletterbar“ war unsere erste Diagnose, und kurze Zeit später standen wir einige Meter tiefer am Grund einer schrägen Kluft, wo sich der Canyon fortsetzte, bald wieder zu einer Röhre wurde und schließlich am nächsten Schacht landete.

„Hmmm, ich geh mal einen Stein suchen ...“, war Peters erster Kommentar auf das neue Hindernis, welches tief und düster wirkte. Doch ich war weniger bedächtig und begann sogleich, mich hinabzustemmen. Und tatsächlich, 8 m tiefer konnte ich den Boden erreichen, musste jedoch gleich den Grund der unausleuchtbaren Dunkelheit erkennen: den Wasserspiegel des nächsten Siphons. Mit unseren kleinen Flaschen war dieser für uns heute nicht betauchbar, also packte ich das Vermessungszeug aus und begann mit dem Skizzieren des Raums, während Peter den Schachtabbruch gar nicht mehr hinabstieg. Wie die Auswertung der Daten später ergab, scheint der Wasserspiegel des neuen Siphons dem Spiegel des „Nordsiphons“ zu entsprechen, evtl. stehen die Wasserkörper miteinander in Verbindung. Im Gegensatz zum „Nordsiphon“ war jedoch an diesem keinerlei Sedimentüberzug an Wänden oder Boden zu finden. Es handelt sich also offensichtlich um einen bei Hochwasser stark durchströmten Siphon ohne größere Stauzone. Vermessend machten wir uns auf den Rückweg. Peter kroch noch einige der kleinen Seitenröhren, ohne jeweils definitive Enden oder grö-

ßere Gänge zu finden. In der schrägen Kluft bei der oberen Schachtstufe konnten wir einige Meter aufsteigen und hatten beide das Gefühl eines leichten Luftzuges im Firstgang, den wir aufgrund der Kleinräumigkeit und relativ ausgesetzten Kletterei jedoch nicht weiter verfolgten. Nach zweieinhalb Stunden zurück am Schachtabbruch zum „Linzer Siphon“ war uns noch gar nicht recht kalt, und tatendurstig waren wir auch noch, und so spreizte ich über den Schacht zu einer Gangöffnung in der gegenüberliegenden Wand, an die sich ein weiterführender Schlot anschloss. 8 m klemmte ich mich hinauf zu einer Gabel, dann hörte ich zu meiner Verwunderung Peter mir entgegenkommen, der einen besser gangbaren Weg gefunden hatte und weniger ausgesetzt die gleiche Höhe erreichte. Doch noch war der Schlot nicht zu Ende, sondern wurde noch einmal steiler. Glücklicherweise ermöglichte eine enge Seitenröhre den weiteren Aufstieg. Dieser senkrechte Schluf war zwar recht unbequem, doch weniger ausgesetzt als der Hauptschlot. Oben setzte ein horizontaler, niedriger Ellipsengang an, und nach einer kurzen Erkundung rief ich Peter, er solle nachkommen. Diesmal vermaßen wir von Anfang an, da wir nicht wussten, wie lange wir noch durchhalten würden. Bald wurde die Ellipse immer flacher, verbreiterte sich zu einer Schichtfuge und links und rechts abgehende Gänge bildeten ein Schichtfugenlabyrinth. Um den Rückweg zu finden, begann Peter, Steinmännchen zu bauen, während ich beim Zeichnen schier verzweifelte. Kurz vorm Ende unserer Motivation versprach ein kurzer Abbruch einen Wechsel im Gangcharakter, doch leider schloss sich eine noch engere Röhre an. Wäre da nicht ein deutlich spürbarer Luftzug gewesen, hätten wir wohl hier umgedreht, doch so mühten wir uns noch ein paar Ecken weiter, bevor wir das Handtuch warfen und uns auf offener Strecke auf den Rückweg machten. Dieser verlief nach den 5 Stunden Messerei dann auch weitgehend problemlos, bis auf einen Kampf meinerseits mit dem Abseilen zum Siphon, weil ich Gewicht sparend nur einen HMS-Karabiner

statt Abseiler mitgenommen hatte, was sich nun beim Umsteigen als äußerst ungeschickt herausstellte. Peter drehte noch eine Extrarunde im Siphon, da ich ihm geraten hatte, nicht die straff in der flachen Innenkurve liegende Leine zu benutzen, sondern ungefährlicher an der linken Wand entlangzutauchen ... was er brav tat und auf diese Weise nur den Einstiegssee umrundete, weil er nicht tief genug abgetaucht war. Als er mit einem großen Fragezeichen im Gesicht wieder auftauchte, war ich dann auch schon im Wasser, und gemeinsam erreichten wir das andere Ende des Siphons.

Auf dem Rückweg fühlten wir uns noch fit genug für einen Abstecher den Hauptgang hinab bis zur 15 m-Stufe, fanden noch ein Deckenloch, was sich beim Planstudium später als schon bekannt herausstellte, und erreichten nach der kräftezehrenden Stemmerei die „Wasserklamme“ hinauf gegen 22 Uhr das Biwak im „Sandtunnel“, wo wir uns dankbar und erschöpft in unsere Schlafsäcke fallen ließen. Den Abend verbrachten wir hauptsächlich mit Rehydratation (es ist immer wieder erstaunlich, wie sehr man im nassen Neoprenanzug dehydrieren kann), die Nacht war lang und sternlos, der nächste Morgen sah uns nur noch dem Ausgang zustreben, von dem uns eine etwas heikle Rutschpartie im Neuschnee schließlich zum wartenden Auto hinabbeförderte.

Die Auswertung der Messdaten am heimischen Computer brachte abends dann die ernüchternde Erkenntnis, dass die bewetterte Röhre am Ende des oberen Ganges nur noch wenige Meter von dem bewetterten Firstgang der schrägen Kluft im unteren Gang entfernt ist. Wahrscheinlich zirkuliert dort nur ein Luftstrom in einem abgeschlossenen Kreislauf und die erträumte Überführung der Siphonzone in die hypothetischen trockenen Passagen zwischen „Nordsiphon“ und Brandgrabenhöhle bleibt ein unerfüllter Traum ... doch meine ich fast, mir wäre an beiden Stellen die Luft entgegengekommen ... !?! Wir werden wiederkommen müssen!

---

# Speläotherapie in Alistrati (Griechenland)

>Dr. Rudolf Bengesser<

Seit 2002 bestehen Bestrebungen, in der Alistrati-Schauhöhle eine Speläotherapiestation einzurichten.

Im November 2003 waren wir im Zuge der 1. griechischen Schauhöhlentagung (zeitgleich mit der österreichischen in Weißbach bei Lofer / Lampo!) von den dortigen Betreibern eingeladen, erste Vorarbeiten (Begehung, Klimamessungen) durchzuführen.

An dieser Stelle möchten wir uns noch einmal in aller Form bei der Schauhöhlenverwaltung in Alistrati für die hervorragende Gastfreundschaft bedanken; für uns war's nicht nur viel Arbeit, sondern auch ein schöner Urlaub!

**Teilnehmer** waren:

Dr. R. Bengesser, Michaela Rohringer, Stefan Höll, Dr. Robert Seemann, Albin Debevec und Begleiter

## Anreise:

Am 6. 11. 2003 per PKW zu früher Morgenstunde von Gosau mit Michaela, in Obertraun nahmen wir Stefan Höll auf. Weiter durch das Ausseerland, Ennstal, Pyhrnautobahn bis Bruck/M – Semmering – Südautobahn bis Baden - Flughafen Schwechat. Dort wartete bereits Dr. Seemann mit den Tickets auf uns. Flug nach Saloniki mit Tyrolian (Dem Vernehmen nach

musste dieser Flieger 3 Monate später notlanden ...)

Am späten Nachmittag per PKW von Saloniki, wo A. Debevec mit seinem Begleiter zu uns stieß, über Chalkidike (ein „Urlauberparadies“) nach Alistrati, unserem Ziel. Chauffeur war Dr. Seemann.

Die **Rückreise** erfolgte am 12. 11. 2003.

## Die Stadt Alistrati

liegt an einer Geländeschwelle zwischen den Becken von Serres und Drama in Nordost-Griechenland, unweit der bulgarischen und türkischen Grenze am Südrand des Menikiongebirges an den südlichen Ausläufern der bis weit nach Bulgarien hineinreichenden Rhodopen. Fremdenverkehr scheint dort noch nicht sehr verbreitet zu sein, dementsprechend (desolat) ist der Bauzustand. Für Gäste steht derzeit nur ein Hotel (Boziki) mit annähernd westlichem Standard zur Verfügung.

Für dieses Manko entschädigt allerdings die beispielhafte Gastfreundschaft; wo man hinkommt, ist man als Gast König!

Alistrati war Veranstaltungsort der 1. griechischen Schauhöhlentagung, wir waren als Gäste eingeladen, hatten allerdings das Problem, dass die Veranstaltungssprache Griechisch war und wir



Griechische Impressionen

nur sehr wenig verstehen konnten, was zu kleineren Pannen führte; durch eine deutsch sprechende Griechin, die uns als Dolmetscherin diente, wurde unsere Situation etwas entschärft. Stefan Höll präsentierte einen viel beachteten Power-Point-Vortrag über Obertraun und die Dachsteinhöhlen, Dr. Robert Seemann wurde die Ehrenbürgerschaft für seine Verdienste um die Schauhöhle verliehen.

Etliche Verbindungen zu griechischen Speläologen konnten geknüpft werden, beeindruckend war auch die dort herrschende Aufbruchsstimmung.

Am Rande der Tagung war noch die Gründung einer Städtepartnerschaft zwischen Alistrati (Gr), Adelsberg (Postojna, Slowenien) und Obertraun vorgesehen; ein ehrgeiziges Vorhaben, das an Geldmangel und politischen Umständlichkeiten vorerst zerbrechen musste. Als Minimalvariante ist man übereingekommen, eine lockere Verbindung aufrecht zu erhalten.

### Die Alistrati-Höhle

liegt ca. 6 km östlich der Stadt am SO-Abhang an einem Berggrücken (Petroto) am Ausläufer des Menikion-Gebirges am Westrand des Dramaer

Beckens auf knapp 100 m Seehöhe, unmittelbar an der (nicht elektrifizierten) Bahnlinie Serres – Drama mit eigener Bahnhaltestelle (Zugang abgesperrt!!).

Im Einschnitt vor dem Stolleneingang kann man recht gut die Gesteine erkennen, aus denen die umgebende Landschaft vorwiegend aufgebaut ist: Es sind weiße bis hellgraue und grau gebänderte Marmore. Diese gelten als „Metamorphite“, das heißt, es sind Gesteine, die in einigen Kilometern Tiefe durch Druck und Temperatur – ohne aufgeschmolzen zu werden – aus anderen Gesteinen entstanden sind. Das Ausgangsgestein war Kalk - vermutlich aus dem Paläozoikum (Erdaltertum) - mit einem Alter von mehr als 300 Millionen Jahren.

Diese Marmore gehören in den großen Gebirgskomplex des Rhodopengebirges, das weit nach Bulgarien hineinreicht. Es ist eines der ältesten Gebirge in Griechenland.

Das Petroto, ein flacher Berggrücken, der zu den südlichen Ausläufern des Menikion-Gebirges gehört, stellt eine Schwelle zwischen dem Becken von Drama und dem Becken von Serres dar. Das Petroto ist eine charakteristische Karstlandschaft mit sehr spärlicher Vegetation. Karst-



landschaften sind an Karbonatgesteine gebunden, das heißt vorwiegend an Kalke und Marmore. Diese Gesteine sind gut kohlensäurelöslich. Dadurch entstehen die für Karstgesteine typischen Verwitterungsformen.

Der Höhleneingang (Doline) ist bereits in vorgeschichtlicher Zeit als Jagdstation und Fluchtstätte in Benützung gewesen. In historischer Zeit war der eingangnahe Bereich den Einheimischen und Jägern als Nistplatz für Wildtauben bekannt; nach der Entdeckung der tieferen Teile 1959 begann 1975 die Erforschung der Höhle durch die griechische speläologische Gesellschaft, seit 1976 ist dort die Mineralog.-Petrograph. Abteilung wie in weiterer Folge auch die Karst- und Höhlenkundliche Abteilung des Naturhistorischen Museums in Wien in Zusammenarbeit mit österreichischen Höhlenforschern tätig; für die Erschließung (1996-98) wurde ein geräumiger Zugangsstollen angelegt, 1998 konnte die Höhle nach umfangreichen Ausbauarbeiten für den öffentlichen Besuch freigegeben werden.

Die derzeitige Gesamtlänge liegt bei ca. 3 km, davon ist ca. 1 km Führungsweg.

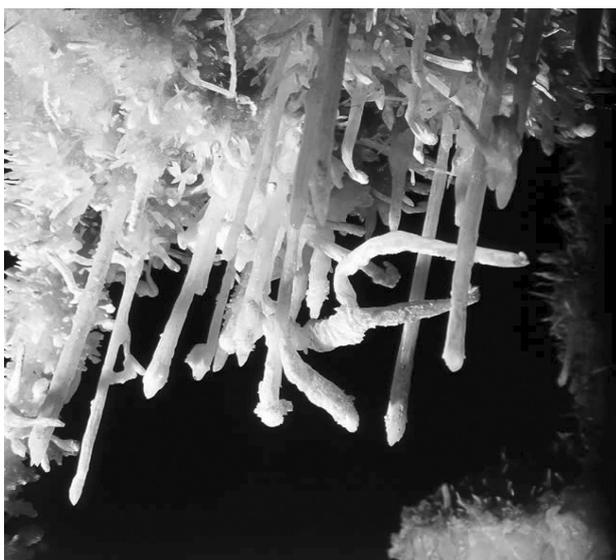
Heute ist die überaus reich mit Tropfsteinen geschmückte Höhle auf ebenem Weg durch einen

geräumigen Stollen mit bemerkenswerter Akustik erreichbar, der Führungsweg erschließt (ständig gelb beleuchtet) stufenfrei und rollstuhlgerecht die eindrucksvollsten Teile der Höhle; leise Meditationsmusik gestaltet den Höhlenaufenthalt angenehm und baut Stress ab. Bis zu 100.000 Gäste besuchen diese ganzjährig geöffnete Schauhöhle.

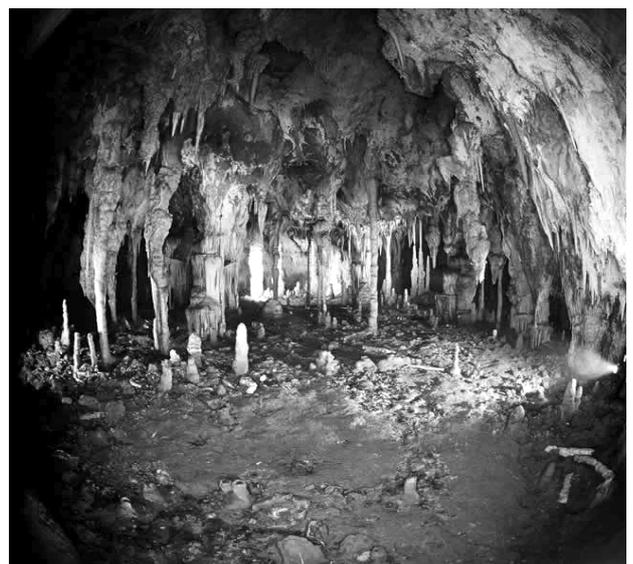
Am hinteren Schauteilende führt ein (nicht mehr benützter) Lift an die Oberfläche. Die Höhle endet kurz dahinter an einer durch eine Einsturzdoline verursachten Versturzzone; dahinter konnte mittels Geosonar die weitere Fortsetzung der Höhle geortet werden, Begehung und Erforschung sind noch ausständig... (Neuland!!!!)

Eine Temperatur um +17°C, Luftfeuchte an die 100%, CO<sub>2</sub>-Werte um 500 – 1000 ppm und ein sehr angenehmes Ambiente lassen bereits einen Schauteilbesuch zur Therapie werden.

Für die eigentliche Speläotherapie ist ein noch unerschlossener, im Vergleich zum Schauteil kleinräumiger Seitenteil (Kamelhalle, Paradies) im dzt. Eingangsbereich (Südwestgang) vorgesehen, auch dorthin sind kaum nennenswerte Niveauunterschiede zu überwinden; die Klimafaktoren sind ähnlich.



**Excentriques**



**Sinterformationen im „Hauptgang“**

Einzig störende Faktoren sind einzelne (inaktive) Guano-haufen, die allenfalls pathogene Bakterien oder Pilze freisetzen könnten; diese müssten (zumindest im Therapiebereich) entfernt werden.

Von der Anlage her wäre eine speläotherapeutische Nutzung vorstellbar; was für eine endgültige Beurteilung noch fehlt, sind Radon-Konzentrationsmessungen und Patientenbeobachtungen mit entsprechenden medizinischen Daten.

Die speläotherapeutische Nutzung der Alistrati-Höhle könnte auch für die Stadt Alistrati Gäste

bringen, da diese Behandlungsform kurmäßig in einer Dauer von 2-3 Wochen appliziert werden sollte.

Vermutlich war diese Überlegung einer der Gründe für die Einladung und Konsultation.

Eine Anbindung an öffentliche Krankenanstalten (zwecks med. Forschung) wäre möglich, zumal sowohl Drama als auch Serres öffentliche Krankenhäuser besitzen.



**Blick in die Angitis-Schlucht**

## Die Umgebung

Knapp 1 km von der Alistrati-Höhle entfernt durchschneidet die ca. 150 m tiefe Angitis-schlucht die Talebene und bildete durch Jahrtausende eine nur schwer überwindbare Barriere für zahlreiche Reitervölker und schützte so die örtliche Bevölkerung. Heute eröffnet sie eindrucksvolle Einblicke in die geologische Vergangenheit und den geologischen Aufbau; auch zahlreiche Höhlensysteme wurden angeschnitten.

Der Südrand des (recht harmlos aussehenden) Palakos-Gebirges an den Ausläufern der Rhodopen bietet klassische Karstphänomene und weitere Schauhöhlen. Die höchsten Gipfel erreichen 2000 m, eine Höhe, die diesen mangels Gliederung und wegen schütterer Vegetation kaum anzusehen ist. Äußerst störend sind die zahlreichen und weithin sichtbaren Marmorsteinbrüche.

---

# Der „Nordsiphon“ ist durchtaucht!

>Ulrich Meyer<

Eigentlich hab' ich immer gedacht, mein großer Lampo-Schleifsack sei so ziemlich das größte Modell, das auf dem freien Markt erhältlich ist ... und gefüllt auch das schwerste, das man unter Wahrung der Menschenrechte einem Forscher in der Höhle zumuten kann. Gegen die Monstersäcke der Ungarn wirkte er wie ein deplaziertes Handtäschchen. „Extra für die Hirlatz daheim genäht“, erklärte mir Laszlo auf meine irritierte Frage. Große Säcke für große Höhlen eben!

Nicht nur die Säcke waren bemerkenswert, auch die Materialberge, welche am Mittwochabend (12.1.2005) im Höhlenheim in Obertraun von unseren ungarischen Gästen, allen voran Taucher Kornel, angehäuft wurden, verschlugen mir die Sprache. Da half auch die Flasche Whiskey, welche als Abendprogramm die Runde machte, nur wenig. Zwei 12 l – Tauchflaschen wirken halt einfach bedrohlich, wenn sie bis an den „Nordsiphon“ der Hirlatzhöhle geschleppt werden sollen.

Und so sah der nächste Morgen eine Karawane von 14 gewaltigen Wolken mit kurzen Beinen den vereisten Hang zur Höhle hinaufwanken. In so schwer gangbarem Zustand hatte ich den Aufstieg noch selten erlebt. Die ausgesetzte Querung musste ich mit einem Seil versichern, damit alle heil zur Höhle hinaufkamen. Dort gab es dann das erste Päuschen. Bis in einer so großen Gruppe alle Stiefel sitzen und alle Karbidflämmchen brennen, dauert es eben ein Weilchen. Meine Geduld wurde bei dieser Tour noch des Öfteren auf die Probe gestellt.

Doch nach drei Stunden liefen wir tatsächlich wohlbehalten im „Sandbiwak“ ein, das sogleich bezogen wurde. Die folgenden zwei Stunden vergingen mit Auspacken, Kochen, Essen und Umpacken für die geplanten Unternehmungen. In den Nordsiphon wollte Kornel heute nicht mehr, doch die neu entdeckten Gänge hinter dem „Linzer Siphon“ schienen ihm als Abendpro-

gramm gerade recht. Mein vorsichtiger Einwand, das sei doch eher noch etwas anstrengender, wurde nicht recht ernst genommen.

Und so teilten wir uns in zwei Gruppen. Eine zog zum „Hallstätter Schlot“, wo es die vor kurzem erbohrten letzten Meter zu vermessen galt, die andere mit kleinem Tauchgepäck (zwei 7 l – Flaschen waren extra für diesen Zweck dabei) durch die sportliche und immer wieder wunderschöne „Wasserklamm“ zum „Linzer Siphon“ hinab. Hier machten sich zuerst Kornel und Laszlo tauchbereit, Laszlo sichtlich nervös, für ihn sollte es der erste Höhlentauchgang werden. Der nur 10 m kurze „Linzer Siphon“ schien uns dafür vertretbar.

Doch nach einigen Versuchen an der Hand von Kornel gab er auf. Zu schnell trübte das Wasser ein, zu ungewohnt war es unter Wasser. Schließlich siegte die Vernunft und er gab die Flasche an mich ab. Ich hatte mich inzwischen in meinen löchrigen Neoprenanzug gezwängt und beeilte mich, unter Wasser zu kommen, bevor sich auch bei mir ein Funken Vernunft regen konnte. Ein wenig Herumgestochere in der inzwischen recht trüben Brühe, dann tauchte ich im Schlotraum jenseits des Siphons auf, hängte mich ins Seil und kletterte in voller Tauchausrüstung hinauf.

Wenige Minuten später blubberte es zum zweiten Mal im See und Kornel brach durch die Oberfläche, um mir das Seil hinauf zu folgen. Wir verstaute die Flaschen mitsamt Automaten in den mitgebrachten Säcken und machten uns auf den Weg zum zweiten Siphon, welchen Peter und ich wenige Wochen zuvor entdeckt hatten. Mit dem schweren Gepäck wurden die wunderschön blanken Röhren und Canyonstrecken zur Kraftprobe, doch schließlich erreichten wir den Schacht zum Siphon, für den ich diesmal ein Seil mitgebracht hatte, und schwebten hinab zum noch jungfräulichen Wasserspiegel.



**K. Scalay beim Materialtransport hinter dem „Linzer Siphon“**

Während Kornel den Tauchgang vorbereitete, machte ich mich nochmals auf den beschwerlichen Weg, um eine zweite Ladung Tauchzeug zu holen, dann war endlich alles bereit. Wir verknoteten die Leine, Kornel testete noch einmal seine Automaten, dann ließ er sich in das kristallklare Wasser gleiten. Ein letztes O.K. – Zeichen, dann hörte ich nur noch seine Luftblasen, die noch mehrere Minuten entlang der Decke des Siphons zu mir heraufperlten. Zeit für einen heißen Tee! Ich warf den mitgebrachten Esbitkocher an und begab mich in Wartestellung. Das heißt, ich kauerte mich zusammen und bibberte in meinem nassen Neoprenanzug erbärmlich Kornels Rückkehr entgegen.

Die ließ auch keine Viertelstunde auf sich warten, dann sah ich den ersten Schimmer seiner Lampen durch das noch immer klare Wasser. Gerade rechtzeitig für einen Schluck Tee entstieg Kornel zum Ärger seines Tauchcomputers, der

empört piepte, der Tiefe und berichtete mir von einem senkrechten Schacht, welcher ihn auf 10 m Wassertiefe hinabgeführt hatte. An diesen schloss sich ein horizontaler Röhrengang mit Strudeltöpfen bis zu einem scharfen Linksknick an. Weiter war er dem größer werdenden Gang leicht fallend bis in 14 m Tiefe, 70 m vom Eingang, gefolgt, wo er breiter und flacher wurde. Am Umkehrpunkt Kornels setzt er sich verlockend ins Unbekannte fort.

Mit dem Erreichten sehr zufrieden half ich ihm aus der Ausrüstung und machte mich auf den ersten Rücktransport. Als ich keuchend und schwitzend zurückkam, schimpfte der Computer noch immer äußerst lebendig vor sich hin, Kornel saß jedoch frierend und schon fast apathisch da. Mit einem weiteren Tee konnte ich ihn so weit aufwärmen, dass er sich in sein Gurtzeug zwängte und langsam den Aufstieg begann. Die Anstrengung ließ die Lebensgeister zurückkehren. Das war auch nötig, denn noch einmal mussten wir ins kalte Wasser, durch den immer noch trüben „Linzer Siphon“ hindurch. Auf der anderen Seite angekommen war uns beiden die Erleichterung anzumerken. Nur der Tauchcomputer wollte noch immer keine Ruhe geben, und so sperrten wir ihn in seine Box und ließen ihn am Siphon zurück, während wir uns umzogen und mit leichtem Gepäck zurück ins Biwak torkelten. Um 3 Uhr nachts erreichten wir den schon lange schlafenden Rest der Truppe und ich kroch sofort in meinen Schlafsack und fiel nach einer heißen Suppe in einen traumlosen Schlaf. Kornel wird es wohl ähnlich gegangen sein, ich kann es nicht mehr recht bezeugen.

Am nächsten Morgen wurden die anderen natürlich früher munter als wir. Kornel erbat sich noch ein paar Stunden Schlaf, ich ließ mich unter der Bedingung aus dem Schlafsack locken, dass ich mir die drei schlankesten Mädels aussuchen und mit ihnen eine Vermessungstour in die enge Fortsetzung des „Wasserganges“ machen durfte, wo wir in akrobatischen Verrenkungen kriechend 30 m bis zu einer unbezwingbaren Verflachung des bewetterten Ganges an die



Hinter dem „Linzer Siphon“

bereits vermessenen Passagen hängen konnten. Auf dem Rückweg erkundeten wir einen abzweigenden Mäander etwa 50 m weit, welcher ebenfalls kräftigen Wind führte. Doch verschoben wir eine Vermessung auf später. Falls Kornel an diesem Tag noch tauchen wollte, mussten wir uns auf den Rückweg machen.

Die anderen Grüppchen kehrten ebenfalls zeitig von touristischen Ausflügen in den „Hallstätter Schlot“ und zum Biwak in der „Brückenhalle“ zurück, doch Kornel schlief noch immer tief und fest. Wachgerüttelt war nur ein „heute nicht mehr“ aus ihm herauszubekommen, und so gingen wir nach ausgiebigem Abendschmaus allesamt früh ins „Bett“. Nach gut 24 Stunden Bettruhe war Kornel am nächsten Morgen um 4 Uhr dann tatsächlich topfit und fieberte seinem großen Tauchgang entgegen. Wir waren anfangs etwas weniger schwungvoll, doch steckte er uns bald alle an und so machten wir uns in aller Herrgottsfrühe auf den Weg.

Am „Linzer Siphon“ hallte uns schon von weitem das melancholische Piepen des einsamen Tauchcomputers schaurig durch den Gang entgegen. Wir nahmen das benötigte Tauchgepäck auf und schleppten es die letzten Meter bis zum „Nordsiphon“, der mit unverändertem Wasserspiegel gelassen seiner Bezwingung harrte. Eine Stunde ging drauf, bis Kornel an die umfangreiche und schwere Tauchausrüstung geschallt wie ein Käfer auf dem Rücken liegend

am Ufer des Siphonsees mit allen Extremitäten strampelte, um ins Wasser zu gelangen. Ein letztes fröhliches Piepen des Computers, dann kehrte Stille ein.

Mit kleiner Mannschaft machte ich mich auf den Rückweg, unterwegs nahmen wir die leeren Flaschen des vorgestrigen Tauchgangs hinter dem „Linzer Siphon“ auf, machten noch einen Abstecher in die Fortsetzung der „Wasserklamm“ jenseits des Abzweigs zum „Geheimgang“ und erreichten unbeschadet wieder das Biwak, wo wir in unseren Schlafsäcken auf die Rückkehr der anderen warteten. Die ließ auch gar nicht so lange auf sich warten, dann tönnten die ersten Jubelrufe die Klamm hinauf und ein strahlender Kornel stürmte mit seinen nicht weniger begeisterten Begleitern ins Biwak.

Der Siphon sei bezwungen, 165 m lang, bei 14 m Tiefe! Durchwegs groß und jenseits der letzten Stausedimente wunderbar sauber. Mit 2 m tiefen Strudelkolken im 5 mal 3 m weiten Ellipsengang. Zahlreiche Knicke machten eine Orientierung etwas schwer und für eine Vermessung hatte es wieder nicht gereicht, da der Anzug ein Leck bekommen hatte und während des Tauchganges fast vollständig abgesoffen war. Doch jenseits folgt ein traumhafter See, nach rechts zweigt eine moderate Röhre ab, in deren Sohle ein Bach durch ein Schluckloch plätschernd verschwindet. Geradeaus jedoch setzt sich der Hauptgang in unverminderter Größe ansteigend und blitzblank fort.

Lange noch klappern Töpfe und werden ausgelassen Eindrücke ausgetauscht, und eigentlich ist es noch gar nicht spät, doch mir fallen die Augen zu und als ich um 7 Uhr von einem menschlichen Bedürfnis getrieben aufwache, ist alles ruhig. Ist es noch Abend oder vielleicht schon der nächste Morgen? Ratlos schaue ich auf meine Uhr, die mir das Datum verschweigt. Das ist mir noch nie passiert. Naja, die anderen werden sich schon rechtzeitig rühren, also krieche ich wieder in den warmen Schlafsack. Tatsächlich bleiben noch einige Stunden Schlaf, bis kurz nach 3 Uhr das Rumoren wieder losgeht.

Aus Erfahrung klug warte ich noch etwas in kuscheliger Wärme ab, doch als Kornel den über Nacht vergrabenen Tauchcomputer ausbuddelt und der sich in beleidigtem Dauerpiepen beschwert, ist es mit der Gemütlichkeit vorbei. Ratlos schaut Kornel mich an, da ist wohl schon hinter dem „Linzer Siphon“ irgendeine Sicherung durchgegangen.

Gegen acht erreichen wir wieder den Eingang, und siehe da, es ist tatsächlich Morgen, der 16.1.2005. Eine dünne Neuschneesicht bedeckt den vereisten Boden. Gleich nach dem Eingang haut's mich hin und ich stehe erst 300 m weiter unten leicht zerfleddert auf der Forststra-

ße wieder auf. Die anderen folgen etwas vorsichtiger, sich von Baum zu Baum abseilend. So habe ich den Abstieg wirklich noch nie erlebt! Zurück am Höhlenhaus wird noch lange gelabert, gefuttert und gepackt, dann machen sich 13 zufriedene Höhlenforscher auf die Heimreise; ich putze noch ein Weilchen im Haus herum. Ungarn ist um einen stolzen Helden und 12 nicht weniger stolze Hülfshelden reicher und ich um ein Fläschchen echten ungarischen Hausbrand, 13 Freunde und eine schöne Zeit.

Bis zum nächsten Jahr, wenn's hinter dem „Nordsiphon“ weitergeht, denn die Hirlatzhöhle hat noch viele Geheimnisse!

## Neues aus Archiv und Bibliothek

>Walter Greger<

In den vergangenen zwei Jahren wurden einige Anschaffungen für die Bibliothek getätigt:

Bücher:

- Höhlenführer Österreichs (R. Bouchal, J. Wirt)
- Alpine Caving Techniques (G. Marbach)
- Das Heilbronner Dachsteinglück 1954 (Ch. Schrenk)
- Fledermäuse, eine Bildreise in die Nacht (D. Nill, B. Siemers)
- Beiträge zur Geologie des Salzkammergutes (Lobitzer, Spitzbart, Weidinger)
- Die Almen und Wälder im steirischen Teil des Dachsteinstockes in ihrer Entwicklung (W. Abramczik)
- Archiv der Lagerstättenforschung (Hrg. Geologische Bundesanstalt)
- Karst- und höhlenkundliche Streiflichter in der Region Nationalpark Gesäuse (G. Stummer et al)
- Geschützte Pflanzen in OÖ (Hrg. Land Oberösterreich)
- Geschützte Tiere in OÖ (Hrg. Land Oberösterreich)
- Expedition Gunung lanmo (Malaysia) (Hrg. Verein für Höhlenkunde Obersteier)
- Karst und Höhlen in der Schweiz (C. Preiswerk, A. Wildberger)

**Kopien:**

- Die Dachstein-Rieseneishöhle bei Hallstatt-Obertraun im Salzkammergut (Aus der Unterwelt Oberösterreichs) von Georg Lahner (1913)
- Stabile Isotopen in Stalagmiten als Indikatoren der Klimaentwicklung im Quartär in den österreichischen Alpen (KH Offenbecher)

### Zeitschriften/Hefte/Broschüren:

- Eine Zeitschrift des Vereines „Forum Wirtschaftsbeziehung“ für Geographie und Wirtschaftskunde (beinhaltet einen Beitrag über die Dachsteinhöhlen)
- Handbuch zum Höhlenverzeichnis (Speldok VÖH)
- Speläopfad (Speläoführer für das Naturhistorische Museum Wien)
- Die Odelsteinhöhle (Führer) (J. Hasitschka)
- Schauhöhlen in Niederösterreich (W. Wenzel)
- Zeitschrift „Berge“ (Dachsteinhöhlen, mit Beitrag Hirlatzhöhle)
- Höhlenführerskriptum (Hrg. VÖH, E. Hermann, L. Plan et al)
- Speläo-Merkblätter (Hrg. VÖH, E. Hermann, L. Plan et al)

### CDs:

- 3D-Vermessung der Dachsteinsüdwandhöhle (von der Uni Dresden)
- Radiointerview mit P. Seethaler über Höhlenforschung (Radio Salzkammergut)

### VHS-Kassette:

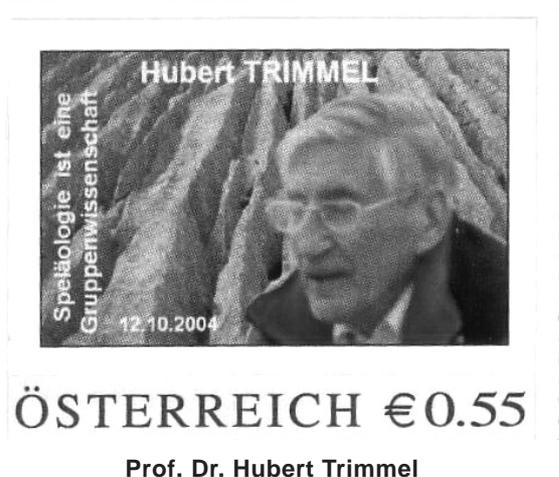
- Tauchgang von R. Seebacher beim Sondereinbau im Hirschbrunn (2004)

Eine **Briefmarke**, die **Prof. Hubert Trimmel** zeigt – anlässlich seines 80sten Geburtstages gedruckt – wurde uns von ihm für unser Archiv überlassen.

Das **Tourenbuch** aus der Hirlatzhöhle, das leider durch sträfliche Unachtsamkeit unter Wasser gesetzt wurde, konnte mit sehr viel Mühe durch B. Fettingner (Buchbinder, Bad Goisern) halbwegs restauriert werden und bleibt so samt Daten für das Archiv erhalten. Seit Juni 2005 liegt ein neues Tourenbuch in einer wieder intakten Kunststoffbox in der Hirlatzhöhle.

### Bitte an die Mitglieder:

Solltet ihr Höhlen im In- oder Ausland besuchen, nehmt bitte Prospekte für das Archiv mit. Diese werden in einem Ordner archiviert und jeder, der gezielt Informationen über Höhlen sucht, kann sich sozusagen vorher schlau machen.



---

# Vereinsfahrt 2004 in die Steiermark

>Lydia Buchegger<

Kurt Sulzbacher, unser Präsident, leistete die ausgezeichnete Vorarbeit schon lange vor der Fahrt um das genaue Zeit-Weg-Diagramm unter Berücksichtigung des Gruppenträgheitsgesetzes zu erstellen.

Wenn die Hallstätter Höhlenforscher jede Befahrung erst mit einem gemütlichen Treffen in einem Wirtshaus begonnen hätten, müssten sie vielleicht jetzt nicht in der längsten Höhle Österreichs forschen, doch bei einer Vereinstour will man sich's ein wenig bequemer richten.

13 TeilnehmerInnen bereiten sich nach dem ausgiebigen Mittagessen im Gasthof Jaritz am 25. September 2004 auf dem Parkplatz vor der Semriacher Lurgrotte auf die Führung vor. Durch Befragung untereinander versucht ein jeder für sich die optimale Befahrungsbekleidung zu erkunden.

Der Parkplatz ist auch der richtige Ort um zum richtigen Zeitpunkt festzustellen, dass ich den Schlatz schonend zu Hause liegen gelassen

habe und in der Folge die Adjustierung keine weiteren Fragen für mich aufwirft. Also nütze ich die gewonnene Zeit um wie ein richtiger Höhlen-tourist in aller Ruhe und Gelassenheit die ausgehängten Hinweise und Informationen die Lurgrotte betreffend aufmerksam zu lesen und die wenigen vergilbten Fotos staunend aufzunehmen, um eventuell während der Führung den einen oder anderen Tropfstein am Originalstandplatz identifizieren und zuordnen zu können. Die phantasievollen Benennungen der Tropfsteine wie „Osterleuchter“, „Zigeunerzelt“, „Tropfsteinparadies“ und zu des Dichters Ehre, die „Rosegger-Säule“, lassen die Neugierde anschwellen wie den Lurbach bei Schneeschmelze!

Respektvoll lese ich von der größten Tropfsteinhöhle Österreichs, von der schönsten Tropfstein-grotte Mitteleuropas, dem größten Riesendom der Welt und vom größten frei hängenden Tropfstein der Welt. Ein Superlativ jagt den anderen! Unser Führer, Peter Schinnerl, Eigentümer der



Vor dem Eingang der Lurgrotte

**vlnr.: Christoph Thaler, Heike Panhofer, Kurt Sulzbacher, Hanspeter Posch, Lydia Buchegger, Christine Buchegger, Peter Seethaler, Erna Eichbauer, Erhard Fritsch, Elisabeth Buchegger, Ludwig Breidt, Karl Gaisberger, Peter Schinnerl**

Semriacher Lurgrotte, erklärt am schematischen Plan, wie weit der Höhlentourist unterirdisch vordringen kann und darf. Die Geschichte von den sieben eingeschlossenen Höhlenforschern im Jahre 1894 und deren sensationeller Rettung erzählt Schinnerl ausführlich und mit Begeisterung.

1894 wurde diese märchenhafte Grotte im Tannebenstock entdeckt. 1968 eröffnete der Schaubetrieb, der 1975 wegen Hochwasser abrupt unterbrochen wurde: Die Steiganlagen waren von den Wassermassen zerstört worden. Wasserstandsmarken, Einbau und Erhaltung der Steiganlagen sind Peter Schinnerls Lieblingsthema und dazu die sieben eingeschlossenen Forscher, welche neun Tage in der „Halle der Eingeschlossenen“ ausharren mussten.

Auf dem Weg zum Großen Dom, wo dem naturinteressierten Besucher ein Licht- und Klangerlebnis geboten wird, wird er darüber informiert, wie unglaublich langsam die Stalagmiten und Stalaktiten wachsen: nämlich einen halben Milli-

meter im Jahr! Gleichzeitig entgeht dem aufmerksamen Besucher aber nicht, dass an einigen Handläufen und auf Führungswegen zentimeterstarke Tropfsteinschichten wuchsen - in kaum 30 Jahren ....!

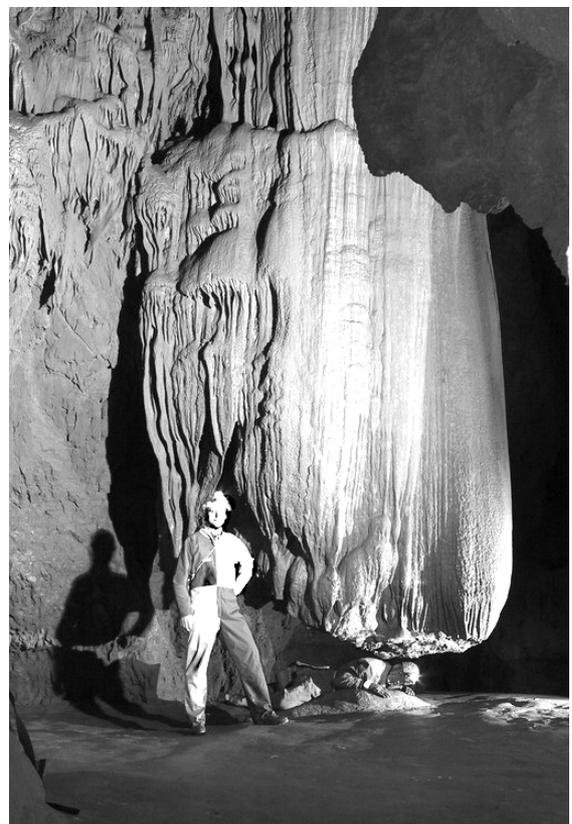
Für längeres Nachrechnen und Fachsimpeln zu diesem Tropfsteinphänomen bleibt keine Zeit, denn der nächste Tropfsteinriese verlangt einem volle Bewunderung ab, ebenso die herrlich geformten Wände aus blaugrauem Schöcklmarmor. Peter Schinnerl ist ein begeisterter Begleiter durch die unterirdischen Schluchten und ein geduldig Wartender, wenn die bewundernd Fotografierenden nicht genug bekommen können von seinen „Tropfsteinschützlingen“.

Schön war's in der größten Tropfsteinhöhle Österreichs! - Nun aber eilig über die saftig grünen steirischen Hügellandschaften zum nächsten Befahrungsziel: dem Silbererzbergwerk in Arzberg.

Kurt Sulzbacher hatte für unsere Gruppe die Führung schon vorbestellt und wir wurden aufs



Versinterte Geländerteile in der Lurgrotte



Der Stalaktit „Riese“ in der Lurgrotte wiegt über 40 Tonnen

Herzlichste begrüßt. Zur Einführung in den Erzabbau wurde uns ein kurzer Film gezeigt und wir wurden anschließend mit leuchtend gelben Helmen ausgestattet. Auf dem Weg zum Stolleneingang erzählt der Führer die bewegte Geschichte des Erzabbaus in Arzberg.

Schon 250 Jahre vor der Entdeckung Amerikas (1492) wurde Arzberg, gleichbedeutend mit „Berg aus Erz“, erstmals erwähnt. Mit dem Silber von Arzberg wurde im Mittelalter die Grazer Münze versorgt.

Seine Blütezeit erlebte der Bergbau im 18. Jahrhundert. Trotz Modernisierung zu Beginn des 20. Jahrhunderts musste der Bergbau 1927 endgültig eingestellt werden.

Am Stolleneingang noch schnell Aufstellung beziehen, zum Gruppenbild mit Führer!

Der Schau- und Lehrstollen wurde beeindruckend rekonstruiert. Unermüdlich eilen wir tapfer und aufmerksam durch die verzweigten Stollen. An einem mit Wasser gefüllten Schacht lässt uns der umsichtige Führer mit den Worten: „Beim In-die-Tiefe-Schauen nicht fest sitzende Helme festhalten“, in die Tiefe schauen. Fragend schaut so manch einer von uns in die

Tiefe und muss selbst reflexartig nach seiner schützenden Kopfbedeckung greifen, denn aus dem wasserbedeckten Schachtgrund leuchten dem in die Tiefe schauenden Besucher einige gelbe Helme entgegen - knallgelb!

Unser Quartier in Passail entlockt Fragen an den Architekten dieser Unterkunft ... so eckig, so viel Sichtbeton, so viel Grün und Schwarz und so unverschämt durchsichtig. Kurt reservierte für uns Höhlenforscher im gepflegten Passailer Hof in Passail. Ein gemütliches Abendessen beendet diesen eindrucksvollen ersten Tag der Vereinsfahrt,

aber der Höhepunkt sollte am Sonntag die Befahrung des Katerlochs werden!

Sonnenschein geleitet uns von Passail Richtung **Katerloch**:

Nach einer abrupten Kurve stehen da im Geröll zwei prächtige Steinböcke im Sonnenlicht! Was der steirische Fremdenverkehr alles zustande bringt! – Oder die perfekte Organisation von Kurt?

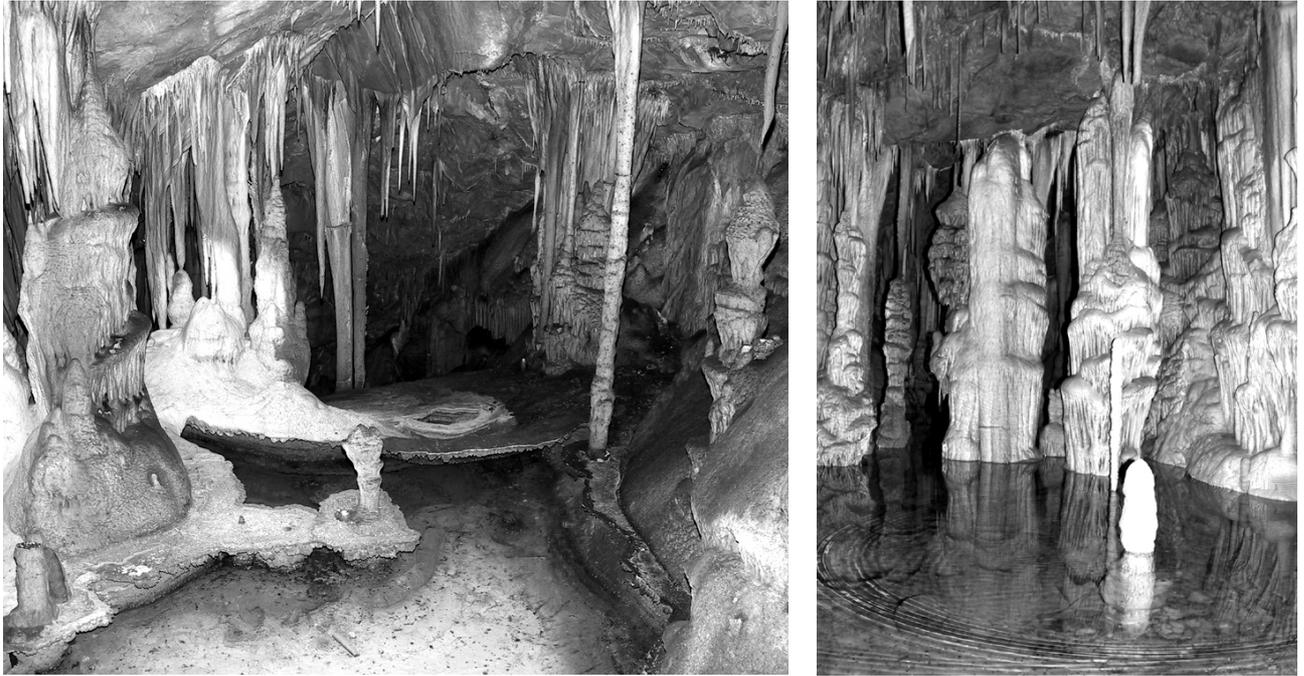
Herr Geissler öffnet uns das Tor zum sonnig gelegenen Privatgrundstück, wo sich auch der Höhleneingang zum legendenumwobenen Katerloch befindet.

Nach Einführung und speläophilosophischen Erläuterungen folgen wir der Anweisung die von ihm vorbereiteten Arbeitshandschuhe zur Schonung der Hände anzuziehen.

Der Führungssteig ist mindestens so steil wie am handskizzierten Plan ersichtlich, doch die Tropfsteine! .... hauchdünne, bizarre Tropfsteinnadeln mehrere Meter hoch! ... ein unglaublicher Tropfsteinnadelwald!!! Hermann Hofer, der verstorbene Entdecker und Erforscher des Katerlochs, soll



Fantasiehalle im Katerloch



Seenparadies im Katerloch

an die 4.000 Tropfsteingroßstrukturen in dieser „Fantasiehalle“ gezählt haben.

Österreichs tropfsteinreichste Schauhöhle beeindruckt mit ihrem „Seeparadies“ in 135 m Tiefe. Zwischen gewaltigen und grazilen Tropfsteinen drängen sich die staunenden Besucher.

Von Seeparadies, Zauberreich, Fantasiehalle bis zum Eingangsbereich bewältigen wir insgesamt 400 massive Eisentreppen in knapp zwei Stunden. Fritz Geissler wartet gelassen und lässt gerne fotografieren, bevor er etappenweise die dezente elektrische Beleuchtung abschaltet und den nächsten Sektor einschaltet.

Bewunderung oder vielleicht besser Ehrfurcht kommt auf, wenn man sich vorstellt, welchen Arbeitsaufwand das Entdecker- und Forscherhepaar Hermann und Regina Hofer leistete. – Und unter welchen Bedingungen! Die betonierten Steiganlagen und die Elektrifizierung haben die Hofers in ununterbrochenen, tagelangen Aufenthalten in der Höhle errichtet! – Und das über Jahre hinweg!

Nach dieser phantastischen Befahrung der unterirdischen Zauberwelt des Katerlochs erweckt der Hinweis auf die Grasslhöhle, der ältesten Schauhöhle Österreichs, kaum Lust auf eine Besichtigung.

Kurt hat ja den nächsten Programmpunkt, Mittagessen im Gasthof Reisinger, bereits organisiert. Steirische Schmankerln und ein gemütliches Beisammensein mit den begeisterten Teilnehmern lassen die Vereinsfahrt fast ausklingen, denn wer noch Zeit hat, kann die einzigartige Raabklamm, ein Natur- und Wanderparadies, erwandern.

Kurt danke! Es war eine perfekt organisierte Vereinsfahrt und landschaftlich wunderbar! Ein Ausflug mit Genuss!

TeilnehmerInnen: Organisator Kurt Sulzbacher in charmanter Begleitung von Heike Panhofer, Anton Achleitner mit Wohnmobil, Ludwig Breidt, Gottfried und Lydia Buchegger mit ihren Töchtern Christine und Elisabeth, Erna Eichbauer, Erhard Fritsch, Karl Gaisberger, Hanspeter Posch, Peter Seethaler, Christoph Thaler, David Walter.

**Weitere Infos gibt es unter**

[www.lurgrotte.at](http://www.lurgrotte.at)

[www.arzberg.at](http://www.arzberg.at)

[www.katerloch.at](http://www.katerloch.at)

[www.raabklamm.at](http://www.raabklamm.at)

---

# Forschungen im Toten Gebirge 2005

>Clemens Tenreiter<

Bereits im Februar diesen Jahres fand die erste Forschungstour in der Raucherkarhöhle statt. Nach dem Aufstieg mit Schiern und einer Nacht im Winterraum der Ischlerhütte wurde im Bereich der „Kalahari“ nach der fehlenden Verbindung zum 2 km langen Eiskuppelschacht (1626/202) geforscht. Es fehlten jedoch ca. 10 m. Weiters fanden einige Begehungen und Fledermauszählungen in Höhlen im Rettenbachtal statt.

Die meisten Forschungen bewegten sich in der Kat. Gruppe 1626. So konnte die Tote Winkelhöhle (1626/257) auf bisher 3.697 Meter vermessen werden und man drang bis in eine Tiefe von -289 Meter vor. Diese im Juli 2005 entdeckte Höhle birgt ein weitläufiges System von großen Gängen, Hallen und Canyonstrecken. Die Höhle hat bisher vier Eingänge, wobei drei davon in einen sehr labyrinthischen Eisteil mit zwei großen Eishallen münden. Die Höhle teilt sich in ein Horizontalsystem mit mehreren Etagen und bisher drei großen Canyonsystemen, die in die Tiefe führen, auf. Die größte Halle, die die Höhle aufweist, ist die 50 x 30 x 25 Meter messende „Beziehungskrise“. Die Nähe zum Feuerkogel-Höhle system machen die Forschungen in dieser Höhle besonders interessant. Auch könnte sie die fehlende Verbindung zwischen Raucherkarhöhle und dem Feuertal-Höhle system darstellen.

Weiters konnte in der näheren Umgebung die Brumbärhöhle (1626/259) auf 130 Meter und die Tote Winkel-Durchgangshöhle auf ca. 30 Meter vermessen werden. Auch im Dreifußschacht (1626/8) wurde weitergeforscht. Insgesamt wurden 13 Forschungsfahrten im Bereich des Toten Winkels an der Ostseite des Schönbergs durchgeführt.

Wie jedes Jahr fand in der ersten Augustwoche die Forschungswoche auf der Ischlerhütte statt, wobei die meisten Fahrten in die Raucherkarhöhle (1626/55) und die Tote Winkel-Höhle

(1626/257) durchgeführt wurden. So weist die Raucherkarhöhle derzeit eine Länge von 85.234 Metern auf. Hauptforschungsgebiete waren die Planer Eishöhle, der Ischlerteil und die Endlose Klamm. Weiters konnte zur Enttäuschungshöhle in der Roten Wand (1626/263), unterhalb der Seilbahn, abgeseilt werden. Sie erbrachte jedoch nur eine Länge von 5 Metern. Im August fand weiters die Ahnenschacht-Expedition 2005 statt. An dieser Dreitagesexpedition nahmen Ulrich Meyer, Harry Zeitlhofer und Clemens Tenreiter teil. So konnten im Ahnenschacht (1626/50), im Bereich des Gemüsegartens und des Belgier-Systems ca. 650 Meter vermessen werden. Bei der Hochkogel-Forschungswoche wurde dann noch der 2. Eingang vermessen, der sich in 107 Metern Tiefe mit dem Hauptschacht vereint und einen Längenzuwachs von 205 Metern erbrachte. So hat die Höhle derzeit eine Länge von 3.826 Metern.

Bei der Forschungswoche am Hochkogel konnten noch der Rohrschacht (1626/70) bis 80 Meter, die Hutbletschenhöhle (1626/262) auf 50 Meter Länge und die Durchgangshöhle am Rauherkogel (1626/261) erforscht werden.

Auch in der Kat. Gruppe 1616 (Hohe Schrott) wurde wieder fleißig geforscht. So konnten einige Schächte in der Nähe der Kotalm vermessen werden. Eine der schönsten Entdeckungen des Jahres konnte in der Umgebung des Gamskogels und der Langen Wand gemacht werden. So wurde die derzeit zweitlängste Höhle nach dem Kühlloch (1616/5, 1.414 m) der Kat. Gruppe 1616 entdeckt: die derzeit 850 Meter lange Langwandhöhle (1616/67). Insgesamt über zehn neue Objekte konnten bearbeitet werden, die alles im allem eine Länge von über 1200 Metern aufweisen.

Im Großen und Ganzen war es ein sehr erfolgreiches Jahr, in dem ich bei Forschungen mit einem Gesamtertrag von 7.500 Metern Neuland

beteiligt war. Hoffentlich können wir die Forschungen im Jahr 2006 in diesem Stil fortsetzen.

Jedoch nicht nur in den Höhlen war viel los, auch beim Klettern und Bergsteigen konnten einigen schöne Stunden verbracht werden. So konnten Ulrich Meyer und ich die Schweizer Alpen unsicher machen. Im Juni fand eine Skitour mit Markus Preissner auf das Aletschhorn (4195 m) und das Dreieckshorn (3912 m) im Berner Oberland statt. Später im September waren wir dann zum Klettern in den Urner Alpen. Salbitschijen und Bergseeschijen Südgrat (VI, 600 Höhenmeter; V, 450 Hm) standen am Programm. Später ging's nach Zermatt und Saas Fee aufs Zinalrothorn (4224 m), Alallinhorn (4047 m), Feechopf (3888 m) und aufs Alphübel (4207 m). Weiters standen der Windlegergrat am Torstein (-IV, 1000 Hm) und die Trisselwand (V, 500 Hm) auf dem Programm.



Hochstübel-Eisloch unweit der Kotalm



Langwandhöhle Kat. Nr.1616/67

---

# Tauchvorstoß ins „Unterfeld“

>Ulrich Meyer<

Durch eine grandiose Teamleistung konnte im Januar 2005 bei einer Expedition in die tag-fernten Regionen im Ostteil der Hirlatzhöhle der Endsiphon im „Unterfeld“ betaucht werden. Der gewaltige Siphon bildet den Ursprung des Bachlaufes, welcher nach Durchfließen der „Tiefkarkluft“ und einer noch unerforschten Siphonzone als „Donnerbach“ bis zu den großen Quellen Hirschbrunn und Kessel im Hallstätter See verfolgt werden kann. Schätzungen zufolge entströmen diesem Siphon, der schon 3,6 km Luftlinie von den Quellen entfernt liegt, noch über 50% der beträchtlichen Hochwässer, welche im Frühjahr bei Schneeschmelze die Straße zwischen Hallstatt und Obertraun überfluten können. Das Einzugsgebiet reicht laut Färbeversuchen bis zum Schladminger Gletscher.

Zur Vorbereitung des Tauchganges fand vom 26. - 28. November 2004 eine Wegebau- und Transporttour statt, bei der von Peter Hübner und Gabriel Wimmer Stahlseilbrücken über die Seen bei der „Säulenhalle“ gespannt wurden. Bei der gleichen Tour konnten von Johann Westhauser, Gottfried Buchegger und Clemens Tenreiter zwei 4 l – Tauchflaschen und 10 kg Tauchblei an den Siphon transportiert werden, während Florian Schwarz und ich den Tauchanzug bis ans Ende der „Tiefkarkluft“ brachten, wo wir deren bergwärtige Fortsetzung, einen völlig abgesoffenen Mäander, in mühevoller Arbeit durchschwimmen und 70 m weit vermesen konnten, bis wir von einem Wasserfall gestoppt wurden. Der erwartete Zubringer, dessen Wasser man auf einer höheren Etage im „Tiefkarlabyrinth“ rauschen hört, konnte jedoch nicht gefunden werden.

An der Haupttour vom 4. bis 8. Januar 2005 nahmen wieder Johann, Gottfried, Clemens und ich und dazu Yvo Weidmann aus der Schweiz und die beiden Briten Joel Corrigan und Martin Groves teil. Neben dem Rest der Tauchausrüstung, der hauptsächlich aus den Lungenautomaten,

einer Tarrierweste und starken Tauchlampen bestand, wurden auch Bohrmaschine und Seil mitgenommen, um mehrere Deckenlöcher entlang des Weges zu erbohren.

Die erste Biwaknacht verbrachte das Team in der „Säulenhalle“, wo mittels Seilwurf über eine Felsnase auch gleich das erste Deckenloch fiel, welches von Clemens erklommen wurde, jedoch nicht mehr als 20 relativ dreckige Meter Neuland erbrachte. Am zweiten Tag des Zustieges spurteten Yvo und ich voran, um den Tauchgang vorzubereiten, während der Rest des Teams etwas gemächlicher nachkam. Unterwegs wurde der Tauchanzug aufgenommen und am „Transwasserfallbiwak“ Essen und Wechselkleidung abgelegt.

Trotz des schweren Tauchgepäcks wurde der Weg durch die erst ein Jahr zuvor gemeinsam entdeckten Gänge und die Seilaufstiege hinauf ins „Unterfeld“ zu einem Erlebnis und wir erreichten den Siphon am frühen Abend in Hochstimmung. Eine Stunde verbrachten wir damit, die Tauchgeräte am Ufer des Sees zusammenzubauen und zu testen, bevor wir uns in die bereitliegenden Schlafsäcke im nahen „Sinterfahnenbiwak“ lümmelten und noch etwas warmen Tee und Ruhe genossen, bevor Clemens, Gottfried und Johann mit ihren Fotoapparaten anrückten, um den historischen Moment zu dokumentieren. Joel und Martin hatten unterwegs dem Lockruf eines Wandauges nicht widerstehen können und waren schon fleißig am Bohren.

Schweren Herzens tauschte ich den warmen Schlafsack gegen den noch leicht feuchten Tauchneopren und ließ mir in die bereitgelegte Ausrüstung helfen. Bald nahm ich die Außenwelt nur noch gedämpft durch meine doppelte Kopfhaut und die Tauchbrille wahr. Um nicht schon auf der Schwimmstrecke zum Ende des Sees auszukühlen, hatte Gottfried mir seine geliebte Luftmatratze mitgebracht, auf die ich mich nun



Ulrich am Beginn des 120m langen Sees im „Unterfeld“

vorsichtig legte, den gespannten Kameraden ein letztes O.K. zuwinkte und im Blitzlichtgewitter langsam auf den See hinaus paddelte.

Nach 10 m musste ich noch einmal ein paar Meter um eine kleine Insel herumwaten, linker Hand öffnete sich der kleine Seitengang, den Johann letztes Jahr zuletzt noch entdeckt hatte und der das zweite Forschungsziel dieser Expedition darstellte, dann wurde das Wasser tief und ich konnte unter mir trotz der starken 50 W – Tauchlampen nur noch Schwärze erkennen. Noch fast 100 m paddelte ich so vor mich hin, dann senkte sich das Tonnengewölbe unter den Spiegel des Sees. Wurden die Seitenwände noch wenig vorher von scharfen Erosionsformen zerfurcht, so waren sie am Beginn des Siphons auffällig glatt und ich fand keinen Leinenbefestigungspunkt, sondern hängte meine Tauchleine stattdessen in eine für diesen Fall vorbereitete Schlinge an der Luftmatratze ein, von der ich mich darauf vorsichtig ins grundlos scheinende Wasser gleiten ließ.

Ich ließ die Luft aus meiner Weste und ließ mich entlang der Wand langsam in die Tiefe sacken. Allmählich stufte die Decke zurück, ich hielt mich ängstlich an die rechte Wand, um mich nicht in der Unermesslichkeit des Ganges zu verlieren,

nach einem Tiefpunkt auf –8 m konnte ich plötzlich wieder steil hinauftauchen und durchstieß nach kurzer Tauchstrecke die Oberfläche einer winzigen Luftglocke. Ich befestigte meine Leine und tauchte wieder ab, nun in geringerer Tiefe schwimmend, um abermals nach wenigen Tauchmetern in eine wesentlich größere Luftglocke zu gelangen.

Hier hätte ich einen Schnorchel gebrauchen können. Um nicht außer

Atem zu kommen, behielt ich den Automaten im Mund und durchschwamm die Luftglocke mit ruhigen Flossenschlägen. Am gegenüberliegenden Ufer versuchte ich, mich etwas aus dem Wasser zu stemmen, da ich den Eindruck hatte, unter der Decke zweige ein trockener Gang ab, doch blieb er für mich unerreichbar und ich verhedderte mich bei der Aktion in meine Tauchleine und brauchte mehrere Minuten, um sie wieder von der Flasche zu lösen, welche ich seitlich am Bleigurt trug.

Ich hatte noch genug Luft, deshalb tauchte ich noch einmal ab, ließ mich unter der Decke wieder auf 8 m Wassertiefe hinabsinken, wo ich zum ersten Mal undeutlich den ebenen Felsgrund des Ganges zu Gesicht bekam, auf dem ein länglicher Block lag. Doch nicht lang musste ich in dieser Tiefe bleiben, schon hatte ich über mir wieder Raum und konnte in die nächste Luftglocke hinauftauchen. Auch diese war recht geräumig, jedoch nicht so hoch wie die vorherige. Das Ufer bildete mehrere Ausbuchtungen und ich hatte Schwierigkeiten, die weitere Richtung des immensen Ganges unter mir festzustellen. Allmählich beschlich mich die Angst, dass ich bei dem Herumgestochere von Luftglocke zu Luftglocke vielleicht gar im Kreis tauchte.

Da von den 195 m Tauchleine, mit welcher ich losgetaucht war, inzwischen nur noch 45 m übrig waren und ich ein Viertel meines Luftvorrates verbraucht hatte, verknotete ich meine Leine, schnitt sie von der Rolle ab und machte mich mit dem Blick auf meinen Kompass geheftet auf den Rückweg. Sorgfältig notierte ich die Richtungen und Längenangaben und tauchte entlang der Leine von Luftglocke zu Luftglocke zurück. Wie so oft beim Höhlen-tauchen war die unbändige Neugier beim Hineintauchen in einen unbekanntem Siphon dem Gefühl der Einsamkeit und Ausgesetztheit gewichen und ich achtete peinlich darauf, weder die Leine loszulassen noch ihr zu nahe zu kommen um mich nicht noch einmal zu verheddern und wertvolle Zeit zu verlieren.

Doch ich hatte meine Tauchzeit gut abgeschätzt und erreicht meinen Ausgangspunkt ohne Eile und mit reichlichen Luftreserven. Die Luftmatratze hatte inzwischen Luft verloren, eine der Kammern musste bei der Insel einen Riss bekommen haben. Ich löste die Leine und hängte sie unter Zug an eine kleine Nase, die ich nach einigem Herumsuchen fand. Das nächste Frühjahrs-hochwasser wird sie sowieso nicht überleben. Dann paddelte ich in Hochstimmung über den gelungenen Tauchgang zurück zu den wartenden Freunden, die ich nach genau einer Stunde im 4 Grad kalten Wasser wieder erreichte.

Yvo nahm mir sofort die hinderlichen Flaschen ab und assistierte mir beim Ausziehen, damit ich so schnell wie möglich in meine warmen Kleider kam. Hatte ich bisher die Kälte nicht gespürt, so kroch sie mir nun von den Füßen die Beine hinauf. Doch ein heißer Tee machte mich schnell wieder fit und noch halb im Tauchanzug diktierte ich Gottfried die Vermessungsdaten, der sie sofort in einen Poligonzug verwandelte, um den ich den Siphon und seine Luftglocken zeichnete, jedenfalls so weit ich ihn hatte überblicken können.

Als das ganze Tauchgepäck verstaut war, machte ich mich mit Yvo und Clemens auf den Rückweg zum „Transwasserfallbiwak“, während Johann und Gottfried im „Sinterfahnenbiwak“ blieben, um

am nächsten Tag den kleinen Seitengang noch anzuschauen. Im Biwak trafen wir die beiden Briten, die ihr Wandauge erreicht, dahinter jedoch leider keine weiter führenden Passagen gefunden hatten. Am folgenden Tag traversierten sie mit Clemens Hilfe noch zu weiteren Öffnungen hinüber, die sich jedoch alle als kurze Rundgänge in der Decke des großen Ganges entpuppten, während Yvo und ich diesen Tag nutzten, um die Tauchausrüstung zurück in die „Säulenhalle“ zu bringen und auf dem Rückweg ins „Transwasserfallbiwak“ den „Kristallpalast“ zu besuchen.

Johann und Gottfried erforschten am dritten Expeditionstag eine Abzweigung vom großen See im „Unterfeld“. Mit Neopren und Luftmatratze schwammen sie 20 m entlang des großen Ganges bis zu einer Insel. Der Seitengang ist 1 m hoch, davon sind ca. 40 cm unter Wasser. In der anschließenden Kammer kann der Schlaz wieder angezogen werden. Von der Kammer setzt sich ein 3 m hoher, 50 cm breiter Canyon fort. Schon bald zerteilt er sich in bis zu drei Etagen: eine schichtgebundene Primäranlage, an manchen



**Nach dem Tauchgang**

Stellen eine enge Zwischenetage, unten immer konstant der Canyon. An einer Stelle wird die Zwischendecke aus Konglomerat gebildet. Trotz extremen Niederwassers flossen ca. 0,25 Liter Wasser aus dem Canyon. Angespornt wurden die beiden durch die Bewetterung.

Nach ca. 130 m zweigt rechts ein Gang mit 2 m Durchmesser ab. Er ist im Charakter ähnlich manchen Teilen im „Labyrinth der Entscheidung“. Trockener Lehm, ständig ansteigend und deutlich bewettert setzt sich der Gang noch 80 m Richtung Südosten fort, bevor eine Kletterstelle zur Umkehr zwang. Dieser Umkehrpunkt liegt ca. 50 m höher als der See. Zwei bis drei Bohrdübel sollten beim nächsten Mal reichen um drüberzukommen. Am Rückweg wurde vermessen, von der Abzweigung der Canyon noch bachaufwärts. Er teilt sich in zwei Gänge, die beide bis zu einer Wasserfallstufe befahren wurden. Mit Seilsicherung sind möglicherweise beide frei zu klettern, ein Seil für den Rückweg ist aber notwendig. Einige eigenständige Primäranlagen und einige Fragezeichen sind noch offen, Grund genug sich auf die nächste Tour ins Unterfeld zu freuen. Die Vermessungen ergaben 309 m. Am Abend kamen auch Johann und Gottfried ins „Transwasserfallbiwak“ zurück.

Am Morgen des 4. Tages traten wir den Rückweg an, da für diesen Tag ein Temperaturanstieg vorausgesagt war und wir uns vor Schmelzwasser fürchteten. Während Clemens mit Joel und Martin noch einen Abstecher zum „Kristallpalast“ machen wollte, sie sich aber in noch unvermessenen Canyonstrecken verliehen, stürmten Gottfried und Johann in einer ehr-

geizigen Tagestour dem Höhlenausgang entgegen und Yvo und ich versuchten uns noch an einem Wandaue in der „Säulenhalle“. Da ich jedoch im überhängenden, schlechten Gestein abrutschend den Bohrer verbog und in diesem Moment auch die drei verloren gegangenen Ausflügler auftauchten, beschlossen wir, noch bis ins „Wolkenbiwak“ weiterzulaufen und so die lange, letzte Etappe zu verkürzen.

Am 5. Höhlentag erreichten wir noch bei Sonnenschein den Ausgang und nach einem etwas heiklen Abstieg wohlbehalten Auto und Höhlenhaus, was wir am Abend ausgiebig bei Pizza feierten, bevor jeder in seine Richtung davonfuhr. Der schöne Erfolg dieser ehrgeizigen Tour wurde durch die Begeisterung und das Engagement eines kleinen, aber sehr erfahrenen Teams ermöglicht. Ich möchte mich an dieser Stelle noch einmal ganz herzlich bei allen Helfern bedanken, die mir einen überwältigenden Tauchgang und uns allen eine lustige Zeit unter Tage beschert haben. Möge sich die Hirlatzhöhle noch weit erstrecken!



**vlnr. hinten: Gottfried Buchegger, Martin Groves, Ulrich Meyer, Yvo Weidmann, Johann Westhauser, vorne: Joel Corrigan, Clemens Tenreiter**

---

# Vereinstour 2005 in die Schwarzmooskogel-Eishöhle im Toten Gebirge

>Lydia Buchegger<

Trotz Grillfest am Vortag und eher ungünstigem Wetterbericht – tief liegende Regenwolken und Gefahr von Nebelbruch in höheren Lagen – trafen am 31. Juli 2005 14 Mitglieder und fünf Gäste beim Treffpunkt Mautstelle der Loserstraße um 8:00 Uhr ein.

Nach herzlicher und freudiger Begrüßung der einzelnen Teilnehmerinnen und Teilnehmer untereinander wurden das nicht beeinflussbare Wetter und die Ausrüstung besprochen. Gemäß des Spruches: „Es gibt kein schlechtes Wetter, nur unpassende Kleidung“, wurde die Auffahrt zum Parkplatz des Loser-Restaurants in Angriff genommen.

Die 9 km lange Loser-Panoramastraße ermöglicht - bei Sonnenschein - einen wunderbaren Blick auf das Ausseer Land. Kehre um Kehre wurden 800 Höhenmeter bequem erklommen, wodurch sich auch das Panoramablickfeld erweiterte: vom Dachstein (konnte gerade noch erspäht werden) bis hin zum Großvenediger, aber leider nicht an diesem Tag!

Der frühe Tag und das ungünstige Aussichtswetter begünstigten dafür die freie Platzwahl: ein Parkplatz mit Aussicht oder vorm Wassertrog oder doch lieber direkt am Start, wo die wiederkäuenden Kühe gelangweilt dem Wanderer den Weg verstellten? Je nach Belieben.

Der Himmel war einfarbig hellgrau und die nahen Hügel wurden von lichten Nebelschwaden umtänzelt. Zwischendurch hatte ich das Gefühl, dass sich die Frühlingsvegetation von den Sommerblühern nicht verdrängen lassen wollte. Neben üppigen rosaroten Almrauschflächen, verschiedenen Hahnenfußarten und Johanniskraut blühte azurblauer Frühlings-Enzian oder Sterndl-Enzian, dann wieder gesellig nebeneinander tief lilaroter purpurbütiger Enzian oder vereinzelt wohlriechende schwarze Kohlröschen. An einer

Stelle des Weges schlang sich eine zart bläuliche Clematis alpina um einen Latschenast, fast als wollte sie mehr Aussicht gewinnen.

Echte Alpenglöckchen (*Soldanella alpina*) streckten die zart lila Blütenköpfchen aus kleinen Mulden, wo noch ein paar Tage zuvor Schnee gelegen sein musste, denn das umgebende Gras war noch braun und ganz flach zu Boden gedrückt.

Irgendwann kamen wir an einer herrlichen Aussichtsstelle vorbei, wo die imposante Trisselwand und der Altausseer See gemeinsam aufs Foto passten – bei Schönwetter wäre der Altausseer See tintenblau - eine geniale Komposition der Landschaftsarchitekten, oder waren es doch die Götter? Im Stillen bin ich ja froh, dass das einmal in Erwägung gefasste Projekt so nach dem Motto „Flachlandtouristen“ einen bequemen Anreiseweg zur Schwarzmooskogel-Eishöhle zu ermöglichen, nicht realisiert wurde.

Zeitweise war der Steig nicht wirklich klar erkennbar, und wir hätten uns verirrt wenn nicht einige aus der Gruppe eine schwache Ahnung gehabt hätten, bei welcher Latsche es zirka entlang gehen sollte. Zwischen Latschenmulden und Firstkarren sah ich schon die längste Zeit auf Almhütten hinunter. Am Horizont, gerade bevor der Nebel die Sicht aufs Appelhaus versperrte, fanden sich einige Eingänge in die Schwarzmooskogel-Eishöhle. Noch ein Stückel weiter erspähten wir den „richtigen“ Eingang, wo es leichter wäre in die Tiefe der „Schneevulkanhalle“ einzudringen.

Oberhalb des Einganges drängelten sich auf den kleinen Nischen die Aurikeln oder „Petergstam“ und darunter hockte ein mächtiger Schneeberg! 19 Mander beschauten den schräg nach unten abfallenden Eingang. Gottfried beschloss eine schnelle Vorbesichtigung, um die notwendige



Der „Elefant“

Ausrüstung für die Befahrung der Gruppe zu erlernen.

Die ersten Gehversuche mit den Steigeisen im Schnee riefen Begeisterung und gleichzeitig Verwunderung hervor, wie es möglich sei, durch eine eher kleine Manipulation an den Schuhsohlen das Gehvermögen so zu beeinflussen. Die Steigeisen leisteten dann auch gute Dienste bei der Befahrung dieser Eishöhle.

Da ohnehin nicht alle 19 Höhlenbesucher gleichzeitig mit der Adjustierung fertig waren, war es ein steter Wechsel. Es gab welche, die vorsichtig in den schmalen Abstieg verschwanden, und welche, die begeistert von den bizarren Eisformationen berichteten und die relative Wärme der Außenluft wahrnahmen.

Der Abstieg war problemlos mit einem Seil zu bewältigen und mit den Steigeisen ein netter Spaziergang durch eine imposante Eishalle. Eine

Zauberwelt für sich: Ein zu Eis gewordener Elefant faszinierte alle Besucher und war bei den Fotografen der Shootingstar. Mächtige Eissäulen und elfenhafte Eissäulchen, Eiszwerge, im Blitzlicht hellblau schimmernd, zerfallene Eissäulen erinnerten, dass es sich um einen steten Prozess von Eiswerdung und Abbröckeln bis zum Zusammenbruch von hohen Eissäulen handelt. Im Lichte der vielen Lampen ließ sich der riesige Schneevulkan schön anschauen. Nach mehrmaligem Durchschreiten der Eishöhle verließen wir fasziniert diesen Eistempel.

Abrüsten und uns auf den Weg machen wurde durch bedrohliches Näherrücken der Regenwolken sehr beschleunigt. Es dauerte nicht lange und es setzte ein gemütlicher Nieselregen ein. Wie ein Gummiband marschierte der erste Teil der Gruppe flotten Schrittes voran und die Asphalttiger schlichen am steinigen, glitschigen

Pfad hinterher. Wurde der Abstand zu groß, warteten wir im Nieselregen und bewunderten die Blütenpracht, oder es wurde laut darüber nachgedacht, welche Sinnesorgane und Muskulaturen im unwegsamen Gelände beansprucht werden ..... Das Gummiband verkürzte sich – der flotte Teil der Gruppe verschwand bald wieder im Nebel.

Der gemeinsame Ausflug fand auf der Loserhütte (Essen wohlschmeckend, Bedienung freundlich!) einen gemütlichen Ausklang. Karl Gaisberger wartete schon auf uns und auf unsere Schilderungen, die mit Digitalbildern, von Gottfried am Laptop vorgeführt, so richtig lebendig wurden. Danke, Kurt, für die ausgezeichnete Organisation dieser Vereinstour, und es gibt kein schlech-

tes Wetter – nur unpassende Ausrüstung! Ich fand es wunderbar Bergschnittlauch essend bei Nebel und leichtem Regen im Toten Gebirge zu wandern!

### **Teilnehmerinnen und Teilnehmer:**

Elisabeth und Anton Achleitner, Georg Bäumler, Gottfried und Lydia Buchegger, Ekkehard Kunze, Hildegard Lammer, Hanspeter Posch, Peter Seethaler, Gerhard Semmelrath, Kurt Sulzbacher, Christoph Thaler, David Walter, Johann Westhauser

**Gäste:** Jürgen Blach, Alexander Gorth, Gertrude Kölbl, Günter Lammer, Tanja Neckam



Die „Schneevulkanhalle“ in der Schwarzmooskogel-Eishöhle

---

# Runde Geburtstage – eine fröhliche Gesellschaft

>Walter Greger<

Die langjährige Tradition während, traf man sich im Vereinsheim, um gemeinsam ein wenig zu feiern. Das Treffen der „älteren Generation“ im Verein wurde früher – etwa 15 Jahre lang – von Harald Pohl am Ostermontag organisiert. Leider konnte dieser Termin aus verschiedenen Gründen nicht mehr eingehalten werden und für kurze Zeit schief die Zusammenkunft ein, bis sie von der Familie Greger im neuen, schmucken Vereinsheim in Obertraun reaktiviert wurde. Leider bringt es die schnelllebige Zeit mit sich, dass nicht alle Jahre gefeiert werden kann, es aber immerhin alle zwei Jahre dazu kommt. Nachdem man festgestellt hatte, dass es gerade zu dieser Zeit (Februar bis April) einige Geburtstagskinder gibt, wurde am 16. April 2005 in das Vereinsheim geladen. Besonders waren es die „runden“ Geburtstage, die gefeiert wurden. Das betraf Rita und Günter Stummer, Erika Mitterhofer und Karl Gaisberger, die alle die „Last“ des 60ers auf den Schultern tragen müssen, und Dr. Rudolf Bengesser, der den 50er beging. Dazu kam noch eine Anzahl von ca. 20 Freunden und weiteren Geburtstagskindern, die das Vereinsheim fast aus den Nähten platzen ließ. Nach einem Begrüßungsgläschen Sekt wurde das Buffet eröffnet und man gab sich einem allgemeinen Schmausen und Trinken hin. Es war eine Freude zuzusehen wie fröhlich sich alle unterhielten – der Tratsch lief bestens, alte Anekdoten (zum Glück für so manchen, dass sie schon verjährt sind) wurden zum x-ten Male erzählt und brachten immer wieder alle zum Lachen. Nach einem Geburtstagsständchen von Norbert Leutner auf seiner Ziehharmonika überreichte Obmann Kurt Sulzbacher den „runden“ Geburtstagskindern ein kleines Präsent. Bei Kaffee und Kuchen liefen die angeregten Plaudereien weiter. Immer

wieder wurden die Plätze getauscht, um mit anderen ins Gespräch zu kommen, und es wurde spät, um nicht zu sagen sehr spät. Die Letzten machten sich um ca. vier Uhr früh auf den Nachhauseweg.

Die „Wirtsleute“ Renate und Walter bedanken sich für euer Kommen und vor allem bei all jenen, die einen Beitrag (egal in welcher Form) zu der gelungenen Feier beigesteuert haben. Es hat sich wiederum gezeigt, dass nicht nur die vermessenen Meter in einer Höhle (die zweifellos wichtig sind), sondern auch gemeinsam verbrachte Stunden zu einem intakten Vereinsleben gehören (um einfach die Zeit für ein paar Stunden anzuhalten).



**Vlnr.: G. Stummer, R. Stummer, Dr. R. Bengesser,  
E. Mitterhofer, K. Gaisberger**

---

# Hanspeter Posch - ein 70er!

>Kurt Sulzbacher<

Bereits beim alljährlichen Grillfest des Vereins am 31. Juli 2005 stellten sich die ersten Gratulanten zum 70. Geburtstag von Hanspeter Posch ein, den er dann am 2. August beging. Bis zum 15. Oktober dauerte es allerdings, bis wir mit dem Jubilar eine gebührende Geburtstagsfeier durchführen konnten. Mit seiner Frau Maria und 20 Mitgliedern fanden wir uns im Gasthaus „Hirlatz“ in Hallstatt ein, wo Hanspeter zu einem Abendessen eingeladen hatte.

Nach einer Aufzählung der Verdienste und Aktivitäten des Jubilars durch den Obmann und Günter Stummer wurden Hanspeter zahlreiche Geschenke überreicht, darunter das neuerschienene Heft der Verbandszeitschrift „Die Höhle“ sowie eine Originalausgabe des Buchs „Die Höhlen im Dachstein“ von Bock, Lahner und Gainersdorfer aus dem Jahr 1913.

Für die musikalische Untermalung des Abends sorgte einmal mehr in bewährter Weise Peter Seethaler mit seinem Didgeridoo.

Hanspeter wurde 1935 in Hallstatt geboren und trat erst relativ spät (1995) dem Höhlenverein bei; in seiner Jugend konnte er aber bereits Höhlenbefahrungen verzeichnen. So erinnert er sich gut an ein Abenteuer mit Wolfgang Kaiser in der Hoffnungshöhle in der Gelben Wand (Kat.Nr. 1546/10) unweit der Hirschaualm in Hallstatt im Jahr 1954. Auch die 1949 entdeckte Hirlatzhöhle erweckte bald sein Interesse.

Seit seinem Vereinsbeitritt spielt er eine aktive Rolle. Die späten neunziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts sollten dem Jungpensionisten – von 1964 bis 1998 war er als Rechtspfleger am Bezirksgericht St. Gilgen tätig – sogar die Gelegenheit zu zwei mehrtägigen Befahrungen der Hirlatzhöhle bieten. Vom 3. - 5.1.1999 beteiligte er sich im „Westen“ der Hirlatzhöhle an der Verbesserung des Zustiegs durch die 25 m hohe

„Grünkogelwand“. Vom 12. - 14.3. desselben Jahres galt es, die Tauchergruppe um Dr. Michael Meyberg und Dr. Peter Hübner beim Materialtransport zu unterstützen. Diese Tour führte zur Entdeckung des „Wadilands“. Über beide Befahrungen berichtete Hanspeter in der ihm eigenen minutiösen Art in der Folge 23/2002 unserer Vereinsinformation<sup>(1)</sup>. Auch seine Erfahrungen als Leitfunker der B-Gendarmerie bei der Suche nach den Heilbronner Schülern auf dem Dachsteinmassiv zu Ostern 1954 behandelte er in einem Beitrag<sup>(2)</sup>.



**Musikuntermalung: Peter Seethaler am Didgeridoo**

2003 hat Hanspeter seine Tätigkeit als Rechnungsprüfer im Verein angetreten. Seit vielen Jahren ist er ein verlässlicher Mitarbeiter bei der Neujahrsfeier in der Koppenbrüllerhöhle. Er hat sich auch an mehreren Höhlenreinigungsaktionen, Vereinstouren und -ausflügen beteiligt. Auf seinen zahlreichen Reisen hat er Höhlen im In- und Ausland besucht wie etwa die Fontaine de Vaucluse in Frankreich, die St. Michael's Cave in Gibraltar oder den Höhlensee in der Lac Souterrain im Wallis.

Nicht unerwähnt darf auch Hanspeters Rolle als Spitzenverkäufer des Hirlatzhöhlenbuches bleiben. Mittlerweile hat er schon über 250 Exemplare an interessierte Leser verkauft!

Mit Dias von den Expeditionen in den „Westen“ der Hirlatzhöhle im Jahr 1999 sowie von einer

Durchquerung des Sulzsteiges in der Hirlatznordwand mit Karl Wirobal am 12.8.1995 endete ein gemütlicher und kurzweiliger Abend in Hallstatt. Wir wünschen dem Jubilar alles Gute, vor allem Gesundheit, damit er weiterhin Höhlen erkunden, seine geliebte Bergwelt aufsuchen und Reisen unternehmen kann.

#### Literatur:

- 1) Posch, Hp. (2002): Erkundung im „Wadi-land“.- Höhlenkundliche Vereinsinformation (Hallstatt) 23: 16-23
- 2) Posch, Hp. (2004): Erinnerungen an das Heilbronner Dachsteinglück von 1954.- Höhlenkundliche Vereinsinformation (Hallstatt) 25: 44-48



Obmann Kurt Sulzbacher mit Hanspeter Posch

# Tauchtour zum „Nordsiphon“, 17./18.12.2005

>Urich Meyer<

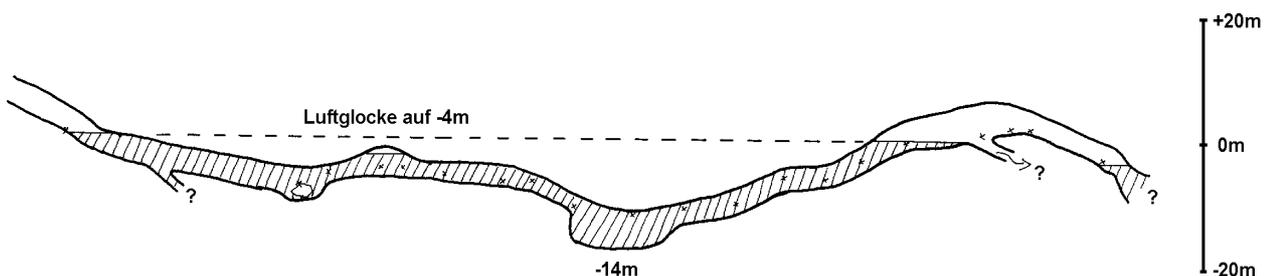
Der Schneesturm setzte am Ortsausgang von München ein. Unweigerliche Folge war eine Stunde Zwangspause wegen Autobahnspernung am Chiemsee, der Torsten, Michael, Tom und ich eine Stunde freiwillige Pause in einer nahen Pizzeria folgen ließen. Zur Strafe für diese laxen Haltung landeten wir nördlich von Salzburg in der nächsten Autobahnspernung. Fluchtartig verließen wir die Autobahn und suchten uns einen Weg durch Salzburg auf die Bundesstraße über St. Gilgen und Bad Ischl nach Obertraun.

Ab dem Ortsausgang von Salzburg ging dann gar nichts mehr. Wir mussten Schneeketten aufziehen und tuckerten im flotten Wandertempo über die ungeräumte Straße. Kein Wunder, dass alle Tankstellen längs des Weges geschlossen hatten. Ab Bad Ischl ging die Tankleuchte in Dauer-Warnbetrieb über, das Höhlenhaus in Obertraun erreichten wir nach 7 Stunden Fahrt gegen 1.30 Uhr am Ende des Benzinvorrates und unserer Nerven. Das zweite Auto mit Roland, Heike, Kerstin und Holger, welches München 4 Stunden nach uns verlassen hatte, blieb von Staus verschont, legte die Strecke im Schneesturm-Tiefflug über Abtenau und Gosau in zweieinhalb Stunden zurück und seine relaxte Besatzung räkelte sich bereits im Höllwirt beim Bier, als wir mit tiefliegenden Augen anwankten.

Dafür wurde es am nächsten Morgen etwas später. Aber als gegen 9 Uhr Clemens Tenreiter mit einem Kumpel aus Bad Ischl vor der Tür stand,

mussten wir uns aufraffen, und nach kurzer Packzeremonie und einem Stehimbiss in der Luftschleuse des örtlichen Supermarktes ging's Richtung Höhle. Die Tankstelle in Hallstatt befreite uns von unseren Benzinnöten und Torsten lernte bei dieser Gelegenheit, dass in seinen 37 l-Tank durchaus auch 40 l reinpassen. Der Aufstieg zum Portal ging erstaunlich gut, da unsere Locals aus Bad Ischl den Weg muster-gültig spurten. Auch waren die Schneeverhältnisse wesentlich besser als auf der Straße und die Lawinengefahr nach einhelliger Meinung durchaus in vertretbarem Rahmen. Am Höhlen- eingang angekommen ließen wir Clemens und seinen Kumpan mit den Tauchflaschen beschwert losziehen und wackelten in gemächlichem Tempo hinterher. Am „Sandbiwak“ legten wir die umfangreiche Biwakausrüstung ab, packten die Tauchausrüstung in 3 Säcke um, und während Roland mit Heike sich den Anfang der Klamm und den Hauptgang bis zum „Hallstätter Schlot“ anschaute, machte sich der Rest der Truppe auf den noch immer langen Weg zum „Nordsiphon“.

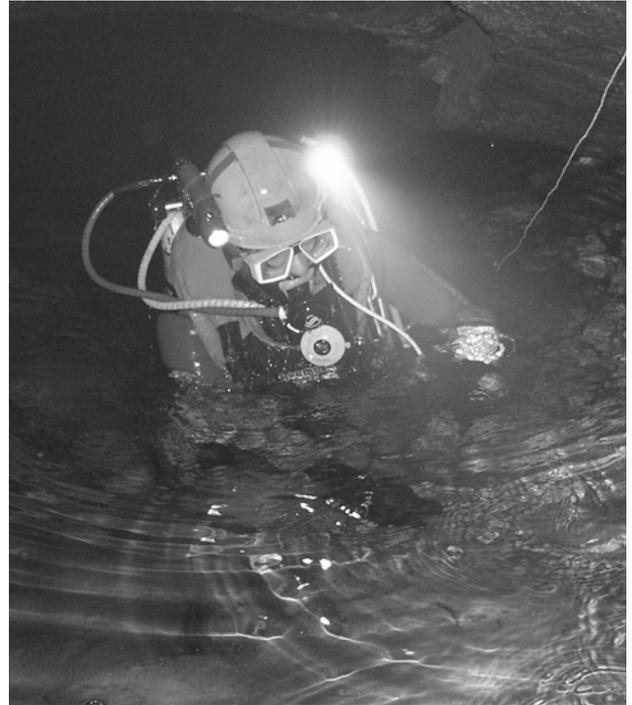
Die „Wasserklamm“ mit ihren Versteinerungen, Mühlen und Seen begeisterte alle. Kurz nach dem Abzweig in den „Geheimgang“ kamen uns die beiden Höhlensportler entgegen, welche die Tauchflaschen bereits am Siphon abgelegt hatten und noch am Abend aus der Höhle zurück ans warme Kaminfeuer wollten. Gegen 16 Uhr



hatten auch wir schließlich den Siphon erreicht. Es folgte die übliche Zusammenbau- und Umziehpause, warme Suppe vom Esbitkocher hielt uns bei Laune. Nach einer Stunde hatte ich mich schließlich in ein unbewegliches Tauchmonster verwandelt und ließ mich beim Blitzgewitter in das kristallklare Wasser des Siphons gleiten. Das letzte Hochwasser hatte hellen Sand eingetragen, der das dunkle Stausediment mit freundlichen Flecken überdeckte, und der Gang änderte sofort nach dem Abtauchen sein Profil zu einer gut überschaubaren Röhre. Nach dem ersten Schock durch das kalte Wasser beruhigten sich mein Puls und meine Atmung sofort, als ich mit leichtem Flossenschlag durch den geräumigen Tunnel schwebte.

Meine Konzentration galt nun dem Verlegen der Leine. Auf den ersten 40 Metern gab es keinerlei Felsen am Boden und ich fand nur eine Sanduhr. Der Gang fiel sanft und gleichmäßig ab. Nach 40 Metern erreichte ich einen ersten Tiefpunkt bei -8 m. Hier lag ein großer Felsblock, der die nächste Befestigungsmöglichkeit bot. Das dunkle Sediment war inzwischen ganz verschwunden und Wände und Boden waren von freundlicher, heller Farbe. Der Gang machte einen leichten Linksknick und der Boden stieg ein paar Meter an. In der Innenkurve fand ich an einer Felsnase eine alte Befestigung von Peter mit abgerissenen Leinenresten. Ich blickte nach oben und sah die von Peter beschriebene Luftglocke, in der ich kurz auftauchte, jedoch weiter aus den Flaschen atmete. Die Glocke befindet sich unter Druck in gut 4 m Tiefe. Keine Ahnung, wie sie sich an dieser Stelle über Jahre hinweg halten kann.

Weiter ging's in leichten Kurven, wobei die Hauptrichtung Nordost jedoch beibehalten wurde. Der Gang gewann wieder an Tiefe, unvermittelt blickte ich über eine Kante in einen großen Raum hinab. Dies musste der Umkehrpunkt von Peters zweitem Tauchgang sein. Der Tiefenmesser zeigte -11 m an, der Hallenboden erreichte bestimmt die von Peter angegebenen 14 m Tiefe. Ich blieb jedoch knapp unter der Decke und



Ulrich Meyer im „Nordsiphon“

durchquerte den Raum diagonal. Dort fand ich eine weitere Sanduhr, durch die ich meine Leine mit etwas Geschick durchfädeln konnte. Jenseits des Raumes setzte sich der Gang in seiner gewohnten Dimension fort und begann deutlich zu steigen. Ich musste den Umkehrpunkt von Kornels erstem Tauchgang erreicht haben. Ich schaute auf meine Druckmesser. Ich hatte ein Drittel der ersten Flasche verbraucht und wechselte auf die zweite Flasche. Von nun an ging es überraschend schnell bergauf. Ich hatte mich auf weitere 50 m Siphonstrecke eingestellt, doch nach zwei sanften Rechts-links-Kurven sah ich bereits den Wasserspiegel über mir glitzern. Ich schaute verdutzt auf den Tiefenmesser, verknotete meine Leine ein letztes Mal in eineinhalb Metern Wassertiefe und streckte den Kopf nach nur knapp 145 m Tauchstrecke aus dem Wasser, um nach Kornel als zweiter Mensch das jenseitige Ufer des „Nordsiphons“ zu betrachten. Der See war etwa 10 m lang, dann konnte ich die Flossen ausziehen und ans Ufer legen. Nach rechts taste ein kräftiger Bach in eine Röhre mit einem guten Meter Durchmesser. Die Schüttung war beträchtlich und lag meines Erachtens über

jener der „Wasserklamm“. Die Röhre führte mit mehreren kleinen Stufen in die Tiefe. Ein Seil, wie von Kornel vermutet, braucht man aber, soweit ich sie einsehen konnte, nicht.

Ich krabbelte jedoch nicht in die Röhre, sondern stieg dem Hauptgang folgend aus dem Wasser. Er führte bei gleichbleibenden Dimensionen mit 4-5 m Durchmesser ein paar Meter hinauf bis zu einer Art Sattel, bog dann leicht nach rechts, wurde breiter und niedriger und fiel als Rampe sehr ähnlich dem Gang vor dem „Nordsiphon“ unter ca. 20 Grad ab. Das kann nichts Gutes bedeuten, dachte ich mir und stieg vorsichtig über den rutschigen Boden, der hier wieder mit dunklen Stausedimenten überdeckt war, hinab. Und richtig, bereits 20 m weiter stand ich am Ufer des nächsten Siphons. Auf dem See schwammen kleine Kalkhäutchen und behinderten den Blick etwas. Er schien jedoch gleich recht groß in die Tiefe abzubrechen, da meine Lampe nur ins Dunkle leuchtete. Eventuell handelt es sich nur um eine abgesoffene Gangerweiterung wie nach zwei Dritteln des „Nordsiphons“ und der Siphon führt nach wenigen Metern wieder an Luft, das ist aber natürlich reine Spekulation.

Kurz spielte ich mit dem Gedanken, noch einmal ins Wasser zu gleiten. Genug Luft für einen kurzen Vorstoß und 45 m Leine hätte ich noch gehabt. Doch dazu hätte ich meine Flossen holen müssen. Und außerdem wollte ich ja auf dem Rückweg noch vermessen und wusste nicht, wie lange mir in meinem Nasstauchanzug noch warm sein würde. Also verknötete ich die Leine am Ufer und kappte sie, um die fast leere Trommel wieder mitzunehmen. Auf dem Rückweg benutzte ich die Leine als Poligonzug, um entlang ihr die Entfernungen und auf dem Tauchkompass die Richtung abzulesen. Die Tiefe des neuen Wasserpiegels schätzte ich auf 3 m unter dem „Nordsiphon“.

Wieder am Ufer angelangt zog ich ohne Zögern meine Flossen über, ließ mich kurz im Wasser treiben und überprüfte die Automaten, dann ließ

ich die Luft aus meiner Weste und machte mich vermessend auf den Rückweg. Die Sicht war immer noch hervorragend. Die kleinen Sedimentwolken, welche ich auf dem Hinweg mancherorts beim Befestigen der Leine aufgewirbelt hatte, waren längst wieder abgesunken. Mit reichlich Luft und immer noch warm konnte ich ohne Eile meine Messwerte aufschreiben. Einmal musste ich kurz 5 m zurücktauchen, da ich im fallenden Gang Probleme mit dem Druckausgleich auf dem rechten Ohr hatte, doch in etwas geringerer Wassertiefe löste sich das Problem sofort.

Wieder schwebte ich knapp unter der Decke durch die hallenartige Erweiterung. Jenseits fand ich die ersten Reste von Peters Leine, die ich vorsichtig einholte und, zu einem Bündel verschnürt, mitnahm. Noch einmal konnte ich einen Leinenrest bergen, dann hatte ich bereits den ersten großen Felsblock 40 m vom Ausstieg des Siphons erreicht und ließ mich durch den fast gradlinig verlaufenden Gang die letzten Meter sanft zur Wasseroberfläche tragen, wo mich die gespannte Helferschar bereits erwartete. Nach genau einer Stunde verließ ich das Wasser wieder und ließ mich von vielen helfenden Händen von der hinderlichen Ausrüstung befreien. Eine warme Suppe stand schon bereit und kurze Zeit später war ich wieder trocken in meinem mollig warmen Unterschlaz und die Ausrüstung wurde auf die bereitliegenden Säcke verteilt.

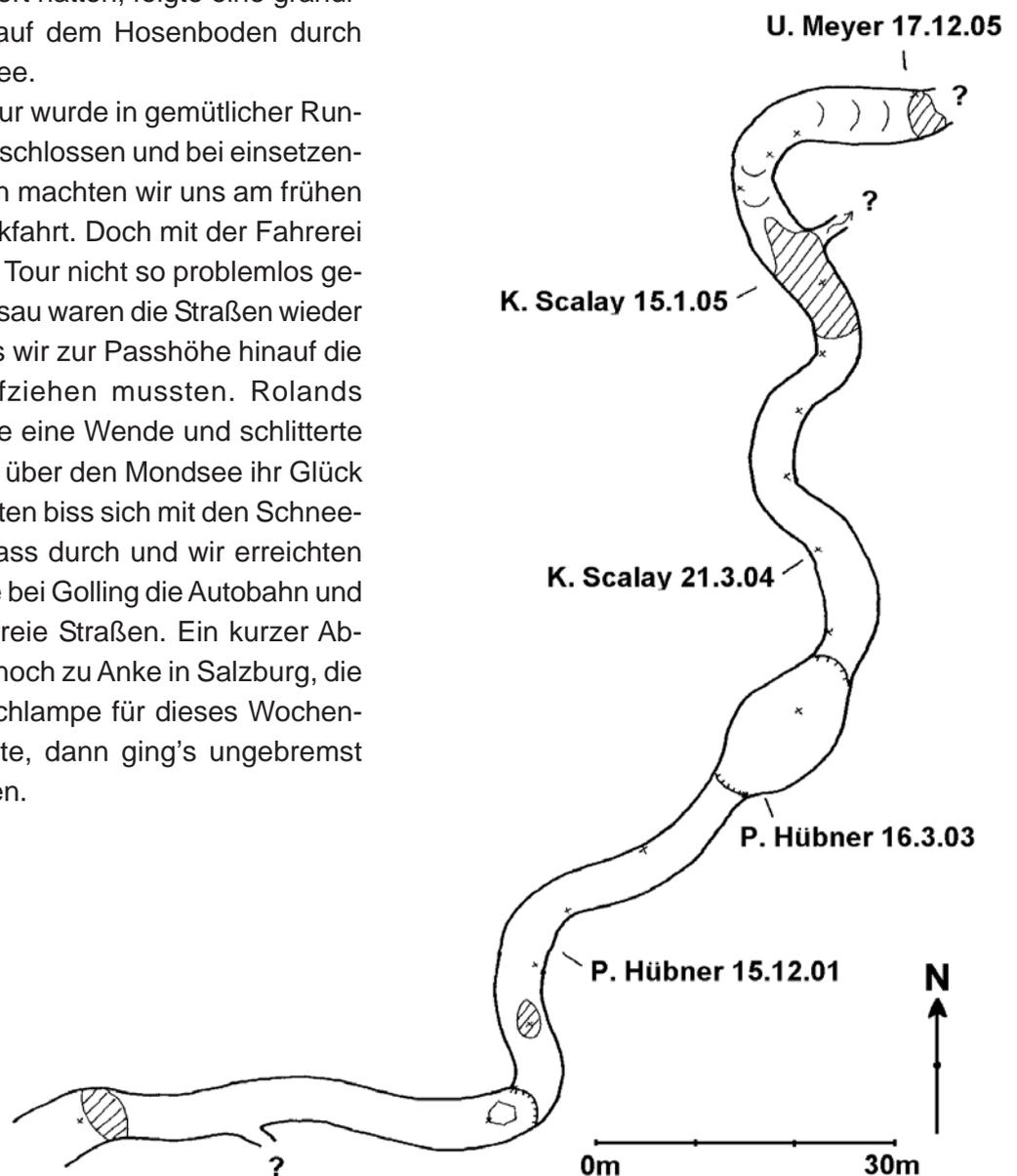
Nach einem kurzen Tauchbericht machten wir uns gemeinsam auf den Rückweg, pausierten nur noch hier und da für ein paar Photos, machten einen kurzen Abstecher zum „Linzer Siphon“ um festzustellen, dass die Tauchleine noch gut aussieht, legten unsere Schleifsäcke jenseits des „Geheimganges“ kurz ab, um ein bisschen durch die Fortsetzung des Hauptganges zu flanieren, und erreichten nach letzten, anstrengenden Klettereien durch die „Wasserklamm“ gegen 22 Uhr das „Sandbiwak“, welches Heike und Roland bereits mustergültig eingerichtet hatten. Einen heißen Tee und eine kräftige Jause später gin-

gen recht schnell die Lichter aus und alle mürmelten sich erschöpft in die warmen Schlafsäcke.

Nach einer langen und durchaus erholsamen Nacht folgte am Sonntag nur noch der Marsch aus der Höhle. Die unverdrossen Tatendurstigen machten noch einen Abstecher zum „Pendler“, während ich mit Heike bereits gemütlich durch den „Zubringer“ dem Ausgang zustrebte. Am Beginn des Eisteiles hatte uns die schnelle Truppe wieder eingeholt und gemeinsam erreichten wir gegen 14 Uhr den Höhlenausgang. Der Abstieg erwies sich trotz einiger Befürchtungen als gut gangbar, und nachdem wir die Lawinnenrinne am Wandfuß gequert hatten, folgte eine grandiose Rutschpartie auf dem Hosenboden durch den weichen Schnee.

Die erfolgreiche Tour wurde in gemütlicher Runde beim Höllwirt beschlossen und bei einsetzendem Schneetreiben machten wir uns am frühen Abend auf die Rückfahrt. Doch mit der Fahrerei sollte es bei dieser Tour nicht so problemlos gehen. Bereits bei Gosau waren die Straßen wieder so verschneit, dass wir zur Passhöhe hinauf die Schneeketten aufziehen mussten. Rolands Mannschaft machte eine Wende und schlitterte wieder zu Tale, um über den Mondsee ihr Glück zu versuchen, Torsten biss sich mit den Schneeketten über den Pass durch und wir erreichten ohne Zwischenfälle bei Golling die Autobahn und hatten von da an freie Straßen. Ein kurzer Abstecher führte uns noch zu Anke in Salzburg, die mir die starke Tauchlampe für dieses Wochenende geliehen hatte, dann ging's ungebremst heim nach München.

Ein großes Dankeschön an alle, die zum Gelingen dieser Tour beigetragen haben. Vor allem dem starken Team mit Kerstin Deingruber, Holger Tröster, Heike Tirge, Roland Konopec, Torsten Weinreich, Tom Lindner und Michael Schmidt sowie unseren flotten Flaschenträgern Clemens Tenreiter und Andreas Kinesberger. Weiters vielen Dank an Anke Örtel für die großartige Tauchlampe, Peter Hübner für vorbereitenden Blei- und Leinentransport und Gottfried Buchegger, der die Flossen am Siphon abgelegt hat.



---

# Neujahrsfeier 2006 - ein Fest mit Hindernissen

>Kurt Sulzbacher<

Es sollte eine weitere, immerhin schon die 26., Neujahrsfeier in der Koppenbrüllerhöhle werden. Doch der frühe Wintereinbruch bereits Anfang Dezember 2005 stellte uns heuer vor besondere Herausforderungen. Die hohen Neuschneemengen verwandelten Obertraun im Dezember in ein winterliches Paradies, von dem so mancher Städter sicherlich nur zu träumen vermag, die Einheimischen wurden aber vor große Probleme bei der Beseitigung der weißen Pracht gestellt; so manche Kreuzschmerzen ließen sich durch den stundenlangen Einsatz beim Schneeschaufeln erklären.

Tagelanges Plakatieren unserer Veranstaltungsposter im Inneren Salzkammergut gehört ebenso zum fixen Weihnachtsprogramm unserer Mitarbeiter wie die Vorbereitungen zur Verköstigung

der Besucher mit Aufstrichen, Punsch und diversen Getränken. Hier gebührt insbesondere Familie Achleitner aufrichtiger Dank für die umfangreichen Bemühungen. Die Beleuchtung der Koppenbrüllerhöhle mit Kerzen und Karbidlampen wurde durch Hans Gamsjäger sowie die Familie Breidt ausgezeichnet vorbereitet, auch unsere britischen Mitglieder Joel Corrigan und Phil Rowsell halfen mit; kaum waren sie von einer dreitägigen Tour in die Hirlatzhöhle zurückgekehrt, fanden sie sich zum Schneeschaufeln ein und sorgten am 2. Jänner für den Lichterzauber vor sowie die Beleuchtung in der Höhle während der Veranstaltung.

Der Dank gilt auch allen verlässlichen Mitarbeitern, die man zum Teil tagelang vor der Neujahrsfeier schneeschaufelnd am Zugangsweg zur



**Schneemassen auf dem Weg zur Höhle!**

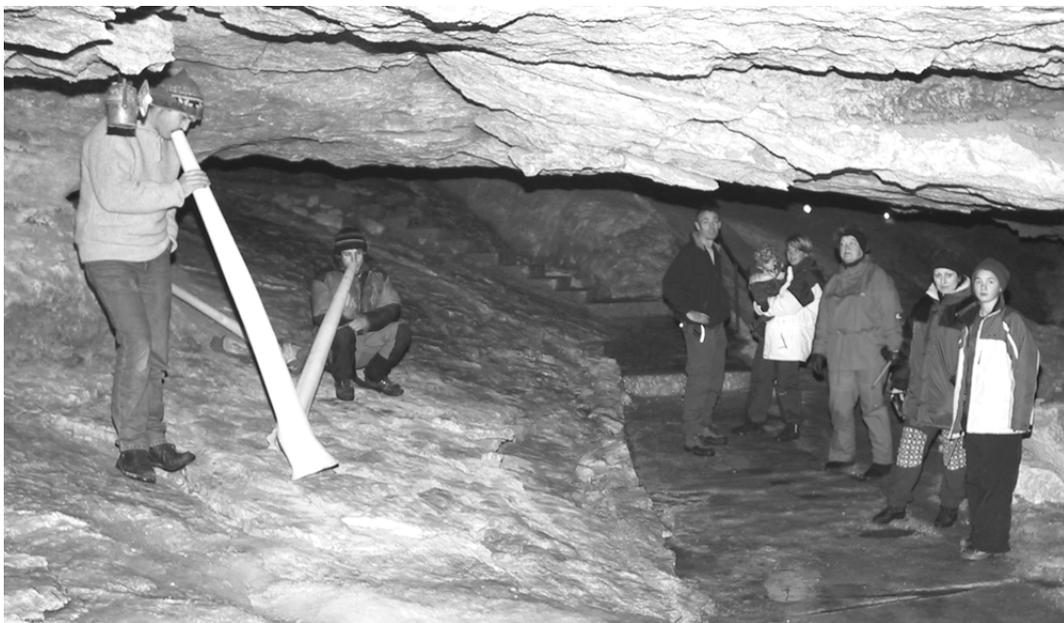
Höhle antraf; ein höchst frustrierendes Unterfangen, weil sich am jeweils nächsten Morgen wiederum bis zu 20 cm Neuschnee auf dem Wanderweg befanden.

„Spannend“ war auch die Situation am 2. Jänner hinsichtlich der zunehmenden Lawinengefahr nach den enormen Neuschneemengen, was die Lawinenkommission schließlich dazu bewog, ab 21 Uhr den Koppenpass für den Straßenverkehr zu sperren: Zu diesem Zeitpunkt hatte der letzte Tourist gerade die Höhle verlassen.

Am 3. Jänner gab es für die von weiter weg angereisten Mitarbeiter, ob aus Garsten, Niederneukirchen oder Langenwang, ein böses Erwachen im Vereinsheim, weil sie Obertraun mit dem Auto nicht mehr verlassen konnten. Nicht nur der Koppenpass war gesperrt, auch die Straßenverbindungen nach Hallstatt, Bad Goisern und Gosau waren wegen Lawinengefahr zu.

### Zum Programm:

Gewohnt begeistert zeigten sich die Besucher nach dem Fackelzug zur Höhle von den Bläsermusikanten, die ihnen beim Höhleneingang – untermalt von einem Lichterzauber – einen musikalischen Empfang bereiteten. Die Höhlenführungen erfolgten durch den gesamten Schauhöhlenteil bis hinunter in die „Krokodilhalle“, wo die Didgeridoospieler um Peter Seethaler einmal mehr die Besucher zu begeistern vermochten. Erfreulich war auch, dass sich ein ORF-Team des Landesstudios OÖ in Obertraun einfand und einen ausgezeichneten Beitrag für „Oberösterreich Heute“ anfertigte, der bereits am Abend nach der Veranstaltung gezeigt wurde. Dies war sicherlich eine Werbung für den Veranstaltungsort Obertraun, die Höhlen des Dachsteins und nicht zuletzt den veranstaltenden Höhlenverein.



Didgeridoomusik in der Krokodilhalle

# Entfernungen in der Hirlatzhöhle

>Gottfried Buchegger<

Oft wurde ich schon gefragt: „Wie weit ist es zum „Kesselsiphon“?“ oder: „Welches Biwak ist am weitesten vom Eingang entfernt?“ Die Antworten waren immer sehr grobe Schätzwerte wie: So 10 Kilometer werden es bis zum „Untersfeld“ schon sein! Ein Tauchvorstoß von Ulrich Meyer am 4. Jänner 2005 warf wieder eine Frage auf: Ist jemals auf der Erde so weit vom Eingang ein

Siphon durchtaucht worden? Als Antwort auf all diese Fragen habe ich eine Entfernungstabelle erstellt. Als Eingang wird der 1949 entdeckte „Haupteingang“ in der Hirlatzwand verstanden. Durch den „Kesselsiphon“ wären einige Wege kürzer, der Aufwand wäre aber viel größer, daher schließt die Tabelle Tauchstrecken aus. Es gilt der Weg des geringsten Widerstandes, in den

Entfernungstabelle Hirlatzhöhle Forschungsstand Feber 2006	Eingang	Karl-Pilz-Halle	Mitternachtshalle	Blocktunnel	Pendler	Sprengstelle	Wasserschacht	Dreitvorhalle	Umsteiger	Wolkenbiwak	Fernoststern	Säulenhalle	Transwasserfall Biwak	Untersfeld (Beginn See)	Ostblockhalle
Eingang															
Karl-Pilz-Halle	410														
Mitternachtshalle	877	468													
Blocktunnel	1.151	742	274												
Pendler	1.522	1.112	644	370											
Sprengstelle	1.765	1.355	887	613	243										
Wasserschacht	2.804	2.395	1.927	1.653	1.283	1.040									
Dreitvorhalle	3.442	3.033	2.565	2.291	1.921	1.678	638								
Umsteiger	5.369	4.959	4.491	4.217	3.847	3.604	2.564	1.926							
Wolkenbiwak	6.459	6.049	5.581	5.307	4.937	4.694	3.654	3.016	1.090						
Fernoststern	6.953	6.544	6.076	5.802	5.432	5.189	4.149	3.511	1.585	495					
Säulenhalle	8.619	8.209	7.741	7.467	7.097	6.854	5.814	5.176	3.250	2.160	1.666				
Transwasserfall Biwak	10.036	9.626	9.158	8.884	8.514	8.271	7.231	6.593	4.667	3.577	3.082	1.417			
Untersfeld (Beginn See)	11.220	10.810	10.342	10.068	9.698	9.455	8.415	7.777	5.851	4.761	4.266	2.601	1.184		
Ostblockhalle	12.119	11.709	11.241	10.967	10.597	10.354	9.314	8.676	6.750	5.660	5.166	3.500	2.083	899	
Sandtunnel	1.487	1.078	610	336	706	949	1.989	2.627	4.553	5.643	6.138	7.803	9.220	10.404	11.303
Brückenhalle	2.372	1.963	1.495	1.221	1.591	1.834	2.874	3.512	5.438	6.528	7.023	8.688	10.105	11.289	12.188
Bachschwinde (Endpunkt)	2.908	2.498	2.030	1.756	2.127	2.370	3.410	4.047	5.974	7.064	7.558	9.224	10.641	11.825	12.724
Linzersiphon	2.226	1.816	1.348	1.074	1.445	1.688	2.728	3.366	5.292	6.382	6.876	8.542	9.959	11.143	12.042
Nordsiphon	2.567	2.157	1.690	1.416	1.786	2.029	3.069	3.707	5.633	6.723	7.218	8.883	10.300	11.484	12.383
Halle des Staunens	3.672	3.263	2.795	2.521	2.151	1.908	2.948	3.585	5.512	6.602	7.096	8.762	10.179	11.363	12.262
Grünkogelbiwak	5.002	4.592	4.125	3.851	3.480	3.238	4.277	4.915	6.842	7.932	8.426	10.092	11.509	12.693	13.592
Oase	6.018	5.608	5.140	4.867	4.496	4.253	5.293	5.931	7.857	8.947	9.442	11.107	12.524	13.708	14.607
Wadiland	6.534	6.124	5.656	5.382	5.012	4.769	5.809	6.447	8.373	9.463	9.958	11.623	13.040	14.224	15.123
Untertischkathedrale	6.562	6.152	5.684	5.410	5.040	4.797	5.837	6.475	8.401	9.491	9.986	11.651	13.068	14.252	15.151
Endhallen	3.771	3.361	2.893	2.619	2.249	2.006	1.219	1.856	3.783	4.873	5.367	7.033	8.450	9.634	10.533
Zwölferkogelgang Ende	4.040	3.630	3.162	2.888	2.518	2.275	1.488	2.125	4.052	5.142	5.636	7.302	8.719	9.903	10.802
Brustmuskelschluf	3.629	3.219	2.752	2.478	2.107	1.864	1.077	954	2.880	3.970	4.465	6.130	7.547	8.731	9.630
Schwabenlandbiwak	4.350	3.941	3.473	3.199	2.829	2.586	1.798	1.675	3.602	4.692	5.186	6.852	8.269	9.453	10.352
Entrische Halle	5.052	4.643	4.175	3.901	3.531	3.288	2.500	2.377	4.304	5.394	5.888	7.554	8.971	10.155	11.054
Kristallbiwak (Märchengang)	6.657	6.247	5.779	5.505	5.135	4.892	3.852	3.214	1.288	2.378	2.873	4.538	5.955	7.139	8.038
Märchengang Ende	7.678	7.269	6.801	6.527	6.157	5.914	4.874	4.236	2.310	3.400	3.894	5.560	6.977	8.161	9.060
Durchblick Biwak	7.187	6.777	6.310	6.036	5.665	5.422	4.382	3.745	1.818	2.908	3.403	5.068	6.485	7.669	8.568
Seesaal	8.788	8.379	7.911	7.637	7.267	7.024	5.984	5.346	3.420	4.510	5.004	6.670	8.087	9.271	10.170
Kesselsiphon	9.489	9.079	8.612	8.338	7.967	7.725	6.685	6.047	4.120	5.210	5.705	7.370	8.787	9.971	10.870

meisten Fällen ist das auch der kürzeste. In den 1950er Jahren war die „Bachschwinde“ mit 2.908 Meter der tagfernste Punkt. Bei den Vorstößen ab 1983 in das „Obere System“ ging es dann Schlag auf Schlag, schon 1985 wurde im „Fernen Osten“ die 8 km-Marke erreicht. Die 9 km-Marke fiel 1992 im „Hirschaulabyrinth“. 10 km Distanz waren es 2003 zum „Transwas-

serfall“, 11 km 2004 zum „Unterfeld“ und 12 km 2006 bis hinter die Siphone im „Unterfeld“. Der tagfernste Punkt ist die „Ostblockhalle“ im Unterfeld mit 12.120 Metern Entfernung zum Eingang. Die größte Distanz innerhalb der Höhle liegt mit 15.150 m zwischen „Ostblockhalle“ und „Untertischkathedrale“.

<b>Entfernungstabelle Hirlatzhöhle Forschungsstand Feber 2006</b>															
	<b>Eingang</b>	<b>Karl-Pilz-Halle</b>	<b>Mitternachtshalle</b>	<b>Blocktunnel</b>	<b>Pendler</b>	<b>Sprengstelle</b>	<b>Wasserschacht</b>	<b>Dreitorhalle</b>	<b>Umsteiger</b>	<b>Wolkenbiwak</b>	<b>Fernoststern</b>	<b>Säulenhalle</b>	<b>Transwasserfall Biwak</b>	<b>Unterfeld (Beginn See)</b>	<b>Ostblockhalle</b>
Eingang															
Karl-Pilz-Halle	<b>410</b>														
Mitternachtshalle	<b>877</b>	<b>468</b>													
Blocktunnel	<b>1.151</b>	<b>742</b>	<b>274</b>												
Pendler	<b>1.522</b>	<b>1.112</b>	<b>644</b>	<b>370</b>											
Sprengstelle	<b>1.765</b>	<b>1.355</b>	<b>887</b>	<b>613</b>	<b>243</b>										
Wasserschacht	<b>2.804</b>	<b>2.395</b>	<b>1.927</b>	<b>1.653</b>	<b>1.283</b>	<b>1.040</b>									
Dreitorhalle	<b>3.442</b>	<b>3.033</b>	<b>2.565</b>	<b>2.291</b>	<b>1.921</b>	<b>1.678</b>	<b>638</b>								
Umsteiger	<b>5.369</b>	<b>4.959</b>	<b>4.491</b>	<b>4.217</b>	<b>3.847</b>	<b>3.604</b>	<b>2.564</b>	<b>1.926</b>							
Wolkenbiwak	<b>6.459</b>	<b>6.049</b>	<b>5.581</b>	<b>5.307</b>	<b>4.937</b>	<b>4.694</b>	<b>3.654</b>	<b>3.016</b>	<b>1.090</b>						
Fernoststern	<b>6.953</b>	<b>6.544</b>	<b>6.076</b>	<b>5.802</b>	<b>5.432</b>	<b>5.189</b>	<b>4.149</b>	<b>3.511</b>	<b>1.585</b>	<b>495</b>					
Säulenhalle	<b>8.619</b>	<b>8.209</b>	<b>7.741</b>	<b>7.467</b>	<b>7.097</b>	<b>6.854</b>	<b>5.814</b>	<b>5.176</b>	<b>3.250</b>	<b>2.160</b>	<b>1.666</b>				
Transwasserfall Biwak	<b>10.036</b>	<b>9.626</b>	<b>9.158</b>	<b>8.884</b>	<b>8.514</b>	<b>8.271</b>	<b>7.231</b>	<b>6.593</b>	<b>4.667</b>	<b>3.577</b>	<b>3.082</b>	<b>1.417</b>			
Unterfeld (Beginn See)	<b>11.220</b>	<b>10.810</b>	<b>10.342</b>	<b>10.068</b>	<b>9.698</b>	<b>9.455</b>	<b>8.415</b>	<b>7.777</b>	<b>5.851</b>	<b>4.761</b>	<b>4.266</b>	<b>2.601</b>	<b>1.184</b>		
Ostblockhalle	<b>12.119</b>	<b>11.709</b>	<b>11.241</b>	<b>10.967</b>	<b>10.597</b>	<b>10.354</b>	<b>9.314</b>	<b>8.676</b>	<b>6.750</b>	<b>5.660</b>	<b>5.166</b>	<b>3.500</b>	<b>2.083</b>	<b>899</b>	
Sandtunnel	<b>1.487</b>	<b>1.078</b>	<b>610</b>	<b>336</b>	<b>706</b>	<b>949</b>	<b>1.989</b>	<b>2.627</b>	<b>4.553</b>	<b>5.643</b>	<b>6.138</b>	<b>7.803</b>	<b>9.220</b>	<b>10.404</b>	<b>11.303</b>
Brückenhalle	<b>2.372</b>	<b>1.963</b>	<b>1.495</b>	<b>1.221</b>	<b>1.591</b>	<b>1.834</b>	<b>2.874</b>	<b>3.512</b>	<b>5.438</b>	<b>6.528</b>	<b>7.023</b>	<b>8.688</b>	<b>10.105</b>	<b>11.289</b>	<b>12.188</b>
Bachschwinde (Endpunkt)	<b>2.908</b>	<b>2.498</b>	<b>2.030</b>	<b>1.756</b>	<b>2.127</b>	<b>2.370</b>	<b>3.410</b>	<b>4.047</b>	<b>5.974</b>	<b>7.064</b>	<b>7.558</b>	<b>9.224</b>	<b>10.641</b>	<b>11.825</b>	<b>12.724</b>
Linzersiphon	<b>2.226</b>	<b>1.816</b>	<b>1.348</b>	<b>1.074</b>	<b>1.445</b>	<b>1.688</b>	<b>2.728</b>	<b>3.366</b>	<b>5.292</b>	<b>6.382</b>	<b>6.876</b>	<b>8.542</b>	<b>9.959</b>	<b>11.143</b>	<b>12.042</b>
Nordsiphon	<b>2.567</b>	<b>2.157</b>	<b>1.690</b>	<b>1.416</b>	<b>1.786</b>	<b>2.029</b>	<b>3.069</b>	<b>3.707</b>	<b>5.633</b>	<b>6.723</b>	<b>7.218</b>	<b>8.883</b>	<b>10.300</b>	<b>11.484</b>	<b>12.383</b>
Halle des Staunens	<b>3.672</b>	<b>3.263</b>	<b>2.795</b>	<b>2.521</b>	<b>2.151</b>	<b>1.908</b>	<b>2.948</b>	<b>3.585</b>	<b>5.512</b>	<b>6.602</b>	<b>7.096</b>	<b>8.762</b>	<b>10.179</b>	<b>11.363</b>	<b>12.262</b>
Grünkogelbiwak	<b>5.002</b>	<b>4.592</b>	<b>4.125</b>	<b>3.851</b>	<b>3.480</b>	<b>3.238</b>	<b>4.277</b>	<b>4.915</b>	<b>6.842</b>	<b>7.932</b>	<b>8.426</b>	<b>10.092</b>	<b>11.509</b>	<b>12.693</b>	<b>13.592</b>
Oase	<b>6.018</b>	<b>5.608</b>	<b>5.140</b>	<b>4.867</b>	<b>4.496</b>	<b>4.253</b>	<b>5.293</b>	<b>5.931</b>	<b>7.857</b>	<b>8.947</b>	<b>9.442</b>	<b>11.107</b>	<b>12.524</b>	<b>13.708</b>	<b>14.607</b>
Wadiland	<b>6.534</b>	<b>6.124</b>	<b>5.656</b>	<b>5.382</b>	<b>5.012</b>	<b>4.769</b>	<b>5.809</b>	<b>6.447</b>	<b>8.373</b>	<b>9.463</b>	<b>9.958</b>	<b>11.623</b>	<b>13.040</b>	<b>14.224</b>	<b>15.123</b>
Untertischkathedrale	<b>6.562</b>	<b>6.152</b>	<b>5.684</b>	<b>5.410</b>	<b>5.040</b>	<b>4.797</b>	<b>5.837</b>	<b>6.475</b>	<b>8.401</b>	<b>9.491</b>	<b>9.986</b>	<b>11.651</b>	<b>13.068</b>	<b>14.252</b>	<b>15.151</b>
Endhallen	<b>3.771</b>	<b>3.361</b>	<b>2.893</b>	<b>2.619</b>	<b>2.249</b>	<b>2.006</b>	<b>1.219</b>	<b>1.856</b>	<b>3.783</b>	<b>4.873</b>	<b>5.367</b>	<b>7.033</b>	<b>8.450</b>	<b>9.634</b>	<b>10.533</b>
Zwölfertogelgang Ende	<b>4.040</b>	<b>3.630</b>	<b>3.162</b>	<b>2.888</b>	<b>2.518</b>	<b>2.275</b>	<b>1.488</b>	<b>2.125</b>	<b>4.052</b>	<b>5.142</b>	<b>5.636</b>	<b>7.302</b>	<b>8.719</b>	<b>9.903</b>	<b>10.802</b>
Brustmuskelschluf	<b>3.629</b>	<b>3.219</b>	<b>2.752</b>	<b>2.478</b>	<b>2.107</b>	<b>1.864</b>	<b>1.077</b>	<b>954</b>	<b>2.880</b>	<b>3.970</b>	<b>4.465</b>	<b>6.130</b>	<b>7.547</b>	<b>8.731</b>	<b>9.630</b>
Schwabenlandbiwak	<b>4.350</b>	<b>3.941</b>	<b>3.473</b>	<b>3.199</b>	<b>2.829</b>	<b>2.586</b>	<b>1.798</b>	<b>1.675</b>	<b>3.602</b>	<b>4.692</b>	<b>5.186</b>	<b>6.852</b>	<b>8.269</b>	<b>9.453</b>	<b>10.352</b>
Entrische Halle	<b>5.052</b>	<b>4.643</b>	<b>4.175</b>	<b>3.901</b>	<b>3.531</b>	<b>3.288</b>	<b>2.500</b>	<b>2.377</b>	<b>4.304</b>	<b>5.394</b>	<b>5.888</b>	<b>7.554</b>	<b>8.971</b>	<b>10.155</b>	<b>11.054</b>
Kristallbiwak (Märchengang)	<b>6.657</b>	<b>6.247</b>	<b>5.779</b>	<b>5.505</b>	<b>5.135</b>	<b>4.892</b>	<b>3.852</b>	<b>3.214</b>	<b>1.288</b>	<b>2.378</b>	<b>2.873</b>	<b>4.538</b>	<b>5.955</b>	<b>7.139</b>	<b>8.038</b>
Märchengang Ende	<b>7.678</b>	<b>7.269</b>	<b>6.801</b>	<b>6.527</b>	<b>6.157</b>	<b>5.914</b>	<b>4.874</b>	<b>4.236</b>	<b>2.310</b>	<b>3.400</b>	<b>3.894</b>	<b>5.560</b>	<b>6.977</b>	<b>8.161</b>	<b>9.060</b>
Durchblick Biwak	<b>7.187</b>	<b>6.777</b>	<b>6.310</b>	<b>6.036</b>	<b>5.665</b>	<b>5.422</b>	<b>4.382</b>	<b>3.745</b>	<b>1.818</b>	<b>2.908</b>	<b>3.403</b>	<b>5.068</b>	<b>6.485</b>	<b>7.669</b>	<b>8.568</b>
Seesaal	<b>8.788</b>	<b>8.379</b>	<b>7.911</b>	<b>7.637</b>	<b>7.267</b>	<b>7.024</b>	<b>5.984</b>	<b>5.346</b>	<b>3.420</b>	<b>4.510</b>	<b>5.004</b>	<b>6.670</b>	<b>8.087</b>	<b>9.271</b>	<b>10.170</b>
Kesselsiphon	<b>9.489</b>	<b>9.079</b>	<b>8.612</b>	<b>8.338</b>	<b>7.967</b>	<b>7.725</b>	<b>6.685</b>	<b>6.047</b>	<b>4.120</b>	<b>5.210</b>	<b>5.705</b>	<b>7.370</b>	<b>8.787</b>	<b>9.971</b>	<b>10.870</b>